

# Fraundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 3. Januar 1981

Nr. 2 (3880)

Preis 2 Kopeken



## Dem Parteiforum täglich mit guter Bilanz aufwarten!

### In beschleunigtem Tempo

Am Stadtrand von Aralsk wird ein neuer Industriebetrieb errichtet — das Reparaturwerk für Bohr- und Pumpanlagen, einer der größten Betriebe in der Republikbranche. Mit seiner Inbetriebnahme wird der Industriekomplex der Stadt, der das Aralsker Schiffsreparaturwerk, die Produktionsabschnitte „Aralskrybrom“ sowie die Verarbeitungsabschnitte „Aralsol“ vereint, vollendet sein. Nach der Erreichung der projektierten Kapazität wird der Betrieb alljährlich Erzeugnisse für 3 Millionen Rubel herstellen und für ebensolche Reparaturarbeiten ausführen.

An die Baustelle kamen wir am frühen Morgen. Noch vom letzten erkannte man die mächtigen Stützen des künftigen Produktionsabschnitts Nr. 3, gleich daneben — das Gerüst der Abschnitte Nr. 4 und 5. Krane schwenkten ihre Arme, hie und da flammten Lichter der Schweißapparate auf. An den Montageplätzen herrschte ein geschäftliches Treiben.

Alle Arbeiten am Bau des neuen Reparaturkomplexes werden von den Brigaden der Mechanisiererten Wanderkolonne Nr. 13 „Kasglawodstroj“ verrichtet, darunter gibt es viele Komsomolzen- und Jugendbrigaden. „Unser Bau ist ein Komsomolstärkungsobjekt“, sagte mir der Leiter der Wanderkolonne Konstantin Dshumagajew, bevor wir uns auf den Weg zum Bau machten. Am Bau überzeugte ich mich davon, Überall rote Transparente und Losungen: „Komsomolzen garantieren: Die erste Bauaufgabe — zur Eröffnung des XXVI. Parteiforums!“ „Jungarbeiter garantieren Qualität!“ „Devise der Komsomolzen: 120 Prozent Normerfüllung jeden Tag!“ Den jungen Arbeitseifer spürte man an jedem Abschnitt.

Im Abschlussjahr des Planjahrs haben die Brigaden etwa zwei Millionen Rubel Investitionen gemeldet — ein Viertel der gesamten Summe. In diesem Jahr steht dem Bauarbeiterkollektiv bevor, 3,5 Millionen Rubel zu meistern. Eine verantwortungsvolle Aufgabe. „Doch wir sind ihr gewachsen“, versichern die Brigadiere Jernek Assibajew, Rosa Glück und Ablai Imangalijew. Am Bau ist die modernste

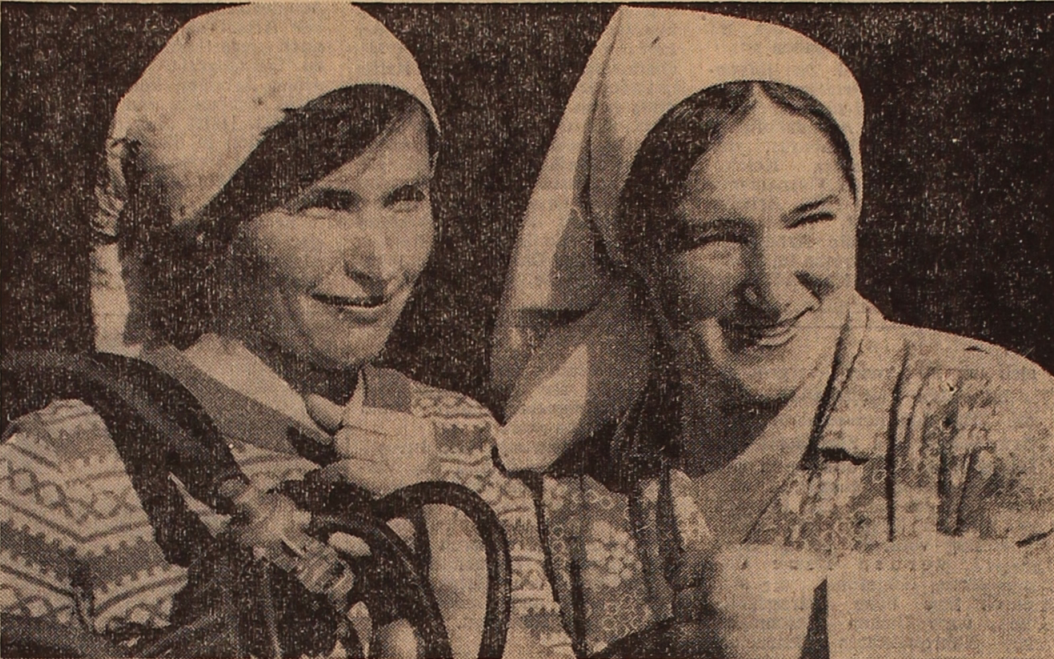
Beutechnik eingesetzt. Die leistungsstarken Bagger EK 4.5 sowie die Bulldozer MT haben an die Aralsker Bauarbeiter ihre Kollegen aus der Belorussischen SSR geliefert, die Betonzubereitungsanlage kam aus Altai, die Montageeinrichtungen sind von den Armaturenwerkern aus Tscheljabinsk zur Verfügung gestellt. Dabei sei zu betonen, daß es alles Experimentaltechnik ist. Nach dem sie sich am Bau bewährt, wird sie weiter vervollkommen.

Besonders angestrengt geht es in diesen Tagen an der ersten Bauaufgabe her. Immer höher steigen die Betonwände des künftigen Abschnitts. An der Errichtung des Abschnitts arbeiten sieben Brigaden. Alle wetteifern sie miteinander. Als ich mich beim Bauingenieur Aldar Turenmuratow interessierte, wie das Motto des Wettbewerbs heißt, sagte er kurz: „Qualität“. Jawohl, auf Qualität wird hier viel Wert gelegt. Alle Montagearbeiter und Betonierer, die bereits für April dieses Jahres arbeiten, behaupten den wirksamen sozialistischen Wettbewerb. Gut arbeiten auch die Elektriker und Schweißer.

Die Zeit drängt. Nur noch wenige Wochen sind bis zur Eröffnung des XXVI. Parteiforums des Landes geblieben. Laut Verpflichtung soll an diesem Tag die erste Folge des neuen Reparaturwerks an die Staatskommission übergeben sein. Die Komsomolzen werden ihr Wort halten.

Georg PROTOPOPOV

Gebiet Kysyl-Orda



Viertausend und mehr Kilogramm Milch je Kuh erzielen im vergangenen Jahr die Melkerinnen des Kolchos „XXII. Parteitag“ der KPdSU. Rayon und Gebiet Taldy-Kurgan. Damit haben sie ihre sozialistischen Verpflichtungen überboten. Zu den Bestmelkerinnen zählen Vera Fejde (links) und Emilie-Brünner. Foto: A. Ospanow

### Rhythmen der Eisenbahner

Das Kollektiv des Lokomotivbetriebswerks der Station Pawlodar der Neulandeseisenbahn leistet zu Ehren des bevorstehenden Parteiforums vorbildliche Arbeit. Es hat das Programm und die sozialistischen Verpflichtungen für das zehnte Planjahr mit zwei Monaten Zeitvorsprung erfüllt und das abschließende Planjahr mit großen Arbeitserfolgen absolviert.

Die Lokführer haben im vergangenen Jahr über 7500 Schwerlastzüge geführt und mehr als 6 Millionen Tonnen Volkswirtschaftsgüter befördert. Dabei haben sie etwa 4000 Tonnen flüssigen Brennstoff gespart. Führend im Wettbewerb ist die Kolonne, die vom Lokführer W. Bichin geleitet wird. Besonders vorbildlich sind die Lokführer W. Kenekscha, T. Kolesnikow, J. Pawlodar

Martschuk u. a. Auch die Reparaturarbeiter leisten einen großen Beitrag zur erfolgreichen Erfüllung der Planaufgaben. Zwecks Verringerung des Kraftstoffverbrauchs entstand auf Initiative der Rationalisatoren des Lokomotivbetriebswerks die Bewegung um die Hebung der Qualität der Reparaturarbeiten. Sie brachten über 200 Verbesserungsvorschläge ein und leiteten sie in die Produktion über. Alle Neuerungen sind auf die Hebung der Effektivität der Produktion gerichtet.

Die Pawlodarer Eisenbahner studieren den Entwurf des ZK der KPdSU zum XXVI. Parteitag weiter. Sie unterstützen dieses wichtige Dokument einmütig und lassen darauf Taten folgen. Michael STEINBERG

## Konkrete Taten

In den Jahren des zehnten Planjahrs haben die Werktätigen unseres Sowchos große Erfolge in der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion und der Hebung des Wohlstandes der Menschen vom flachen Lande erzielt. Auf den Aufruf der Partei, den XXVI. Parteitag der KPdSU mit Aktivistenarbeit zu begehen, antworten sie mit aktiver Teilnahme am sozialistischen Wettbewerb.

Das Kollektiv der Komsomolzen- und Jugendbrigade, in der ich tätig bin, hat seinen Fünfjahresplan in der Produktion und Lieferung von Tierzuchterzeugnissen im Fünfjahrplan hinaus 2797 Tonnen Fleisch und 2671 Tonnen Milch produziert. Der Melkertrag beläuft sich auf 2817 Kilogramm Milch je Kuh gegenüber einem Plan von 2400 Kilogramm. Unsere Verpflichtungen für das Abschlussjahr des zehnten Planjahrs haben wir zum 20. November 1980 eingelöst.

Das Kollektiv der Brigade ist sich gut bewußt, daß der Titel eines Komsomolzen- und Jugendkollektivs zu viel verpflichtet. Er verpflichtet dazu, stets voranzugehen und andere mit sich zu reißen. Wir haben darin schon bestimmte Erfolge aufzuweisen. So z. B. wurde unser Kollektiv nach dem Ergebnis des sozialistischen Unionswettbewerbs für 1979 mit dem Wimpel des ZK der KPdSU „dem Sieger im Wettbewerb unter den Komsomolzen- und Jugendbrigaden“ ausgezeichnet.

Gegenwärtig ist für uns Viehzüchter von besonderer Wichtigkeit, die Viehwinterung erfolgreich durchzuführen und dabei keinen Viehverlust zuzulassen, möglichst viel Tierzuchterzeugnisse zu produzieren und an den Staat zu liefern. Wir arbeiten ständig an der Verwirklichung dieser Aufgaben. Dabei spürt das Kollektiv des Viehzuchtkomplexes die tagtägliche Sorge und Hilfe seitens der Leitung, des Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolkomitees des Sowchos. Wir

haben eigene Agitatoren und Politinformanten, eine schön eingerichtete Rote Ecke, wo die Polit-schulung der Komsomolzen, Aus-sprachen und Vorträge zu ver-schiedenen Themen stattfinden.

Die Komsomolzen unserer Bri-gade vereinen erfolgreich die Aktivistentätigkeit mit der gesell-schaftlichen. So ist Olnide Stahl-baum z. B. Komsomolgruppenlei-terin in unserem Kollektiv und Mitglied der Revisionskommission des Rayonkomsomolkomitees. Ich bin im Sowchos für die Arbeit des Latenkunstkollektivs verant-wortlich. Für mich ist es eine er-freuliche Tatsache, daß alle Mit-glieder unserer Brigade sowie viele Jünger und Mädchen aus anderen Produktionsabschnitten aktive Latenkünstler sind.

Zu unserer erfolgreichen Ar-beit trägt der sozialistische Wett-bewerb bei. Er wird regelmäßig unter weitgehender Anwendung aller Formen der Offenkundigkeit durchgeführt. Die Schriftmacher des Wettbewerbs werden für ihre gewissenhafte Arbeit auf ver-schiedene Art aufgemuntert. So z. B. wurde ich und meine Ar-beitskollegin Olnide Stahlbaum im vergangenen Jahr mit kosten-losen Touristenschecks bedacht, was uns die Möglichkeit bot, einige Wochen im Ausland zu we-len. Drei Maschinenmelkerinnen Olnide Stahlbaum, Lydia Pritzkau und ich wurden mit dem Abzeln-gen des ZK des Komsomol „Jün-ger Bestarbeiter der Viehzucht“ ausgezeichnet.

Unsere Komsomolzen- und Ju-gendbrigade hat erhöhte sozialis-tische Verpflichtungen übernom-men. Sie will den Plan für zwei Monate des neuen Jahres in der Produktion und im Verkauf von Tierzuchterzeugnissen zum Tag der Eröffnung des XXVI. Partei-tags der KPdSU erfüllen. Dar-um wird jetzt gerungen.

Pauline FINK,  
Melkerin im Kolchos „40  
Jahre Kasachstan“  
Gebiet Zelinograd

### Beschluß des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans und des Ministerrats der Kasachischen SSR

## Über die Verleihung von Staatspreisen der Kasachischen SSR für 1980 in Literatur, Kunst und Architektur

Das Zentralkomitee der Kom-munistischen Partei Kasachstans und der Ministerrat der Kasachischen SSR haben nach Erörterung der Vorschläge des Komitees für Staatspreise der Kasachischen SSR in Literatur, Kunst und Architektur beim Ministerrat der Kasachischen SSR beschlossen: den Staatspreis der Kasachischen SSR „Tschokan Walichanow“ für 1980 in der darstellenden Kunst und Architektur zu verleihen: den Architekten Ratuschny, Juri Grigorjewitsch, Verdienter

Architekt der Kasachischen SSR und Uchobotow, Lew Leonido-witsch, Verdienter Architekt der Kasachischen SSR; den Entwurfs-ingenieure Dejew, Arkadi Kon-stantinowitsch, Verdienter Bau-schaffender der Kasachischen SSR, und Matwijew, Nikolai Lu-kitsch, Verdienter Bauschaffender der Kasachischen SSR; dem Ingenieur Tatygulow, Abdysagit

Schalmuchanbetowitsch, Verdienter Bauschaffender der Kasachischen SSR; der Anstreicherin Abduldinowa, Maira Temirga-litjewa; dem Bauingenieur Krasnjanski, Wladimir Rafalow-witsch, Verdienter Bauschaffender der Kasachischen SSR, — für die Architektur des Hochho-tels „Kasachstan“ in der Stadt Alma-Ata.

Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans D. KUNAJEW  
Vorsitzender des Ministerrats der Kasachischen SSR B. ASCHIMOW

## Wettbewerb erstarkt

Das Kollektiv des Bergbau- und Aufbereitungskombinats „50 Jahre der UdSSR“ in Belgorsk wurde Sieger im sozialistischen Republikwettbewerb 1980 wurden überplanmäßige Erzeugnisse für Hunderttausende Rubel produziert.

Dazu trug der richtig organisierte Arbeitswettbewerb bei.

Vor drei Jahren hat der Kombinatdirektor I. Dumanow alle Meister der Zentralfabrik zu einem Gespräch eingeladen. „Erkläre mir bitte, Gennadi Michailowitsch“, wandte er sich an den Meister Swalow, „aus welchem Grund du schlauffogert, daß der Anreicherungsarbeiter Kenes Nauralin den Plan zu 100,1 Prozent erfüllt, wo er doch am Anfang des technologischen Prozesses steht und keine Enderzeugnisse liefert?“

„Alles hängt von den Abschle-dern ab“, erwiderte der Meister. „Wenn sie den Plan zu 100,1 Prozent erfüllen, so bekommen auch die Anreicherer die gleiche Leistung anrechnet. So handeln wir schon immer.“

„Und das ist sehr schlimm“, sagte Iwan Iwanowitsch. „Viele Verpflichtungen wurden über einen Leisten geschlagen. Ihr Meister müßt mal alle Arbeiter zusammenrufen und gemeinsam darüber nachdenken wie die Verpflichtungen zu konkretisieren wären. Versucht mal, solche Punkte wie Sicherheitsvorschriften, Arbeits- und Fertigungsdisziplin zu vermeiden. Denn die muß jeder Arbeiter ohne jegliche Verpflichtungen einhalten.“

pflichtete sich, allein durch Abschaltung der Außenbeleuchtung und Vermeidung des Leerlaufs von Ausrüstungen in einem Jahr 500 Kilowattstunden Elektroenergie zu sparen.

Der Abschneider Heinrich Vogel hat durch Senkung der Verstaubung der Gase die Selbstkosten einer Tonne Konzentrat um nur eine Kopeke verringert, was aber in einem Jahr Tausende Rubel Gewinn einbringt.

Es gibt viele Verpflichtungen und keine ahnet der anderen. Denn jede wurde gemäß den Möglichkeiten des Menschen, seinen Erfahrungen und seiner Berufsausbildung übernommen.

Bei der Überprüfung der Verpflichtungen steckte sich das Kollektiv das Ziel, berufliches Können zu erwerben, die Produktionskultur zu meistern und die Einsparung von Rohstoffen und Energieressourcen an jedem Arbeitsplatz anzustreben.

Daher wurden in die Bestimmung über den sozialistischen Wettbewerb wesentliche Änderungen hineingebracht. In der Fabrik hat man begriffen, daß der Wettbewerb eine lebendige schöpferische Sache ist, die keine Schablonen duldet. So gab es in den Verpflichtungen früher einen Punkt über die Erfüllung der Planaufgaben der Metallgewinnung in Gesamtberechnung. Auf gleiche Weise wurden die Beispiele für den Plan für zwei Metalle erfüllt und für das dritte es nicht schaffen, so künftige das nie-manden, denn insgesamt wurde die Schuld sowieso beglichen. Außerlich sah alles gut aus, und man erhielt Prämien.

Jetzt wird aber die Planerfüllung für jedes Metall beachtet, und wenn es auch nur bei einem zum Rückstand kommt, so sinken die Gesamtergebnisse des Kollektivs und die Prämien. Solche Erfassung erhöht die Verantwortung jedes Wettbewerbers für die allgemeine Sache und för-

dert das Bestreben, besser und produktiver zu arbeiten.

Der sozialistische Wettbewerb ist offenkundiger geworden. Auf einer Leistungstafel werden die Arbeitsergebnisse der verfloresenen Schicht pünktlich vermerkt. Über die Erfolge der Besten berichten operativ die „Blitzmeldungen“. Einige ihrer Ausgaben feierten u. a. die besten Kollektivisten, die von den Meistern N. Schapow und G. Swalow geleitet werden.

Die Werktätigen der Fabrik erörtern aufmerksam und sachlich den Entwurf des ZK der KPdSU „Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR in den Jahren 1981—1985 und in der Periode bis zum Jahr 1990“. Eine der Hauptaufgaben, die die Partei den Werktätigen der Buntmetallindustrie stellte, ist die Vervollkommen der Technologie der Verarbeitung von Erzen und Konzentraten und die Erhöhung der Komplexnutzung von Mineralrohstoffen.

„Die höchste Metallgewinnung in unserer Branche ist unsere konkrete Antwort auf die Forderung der Partei!“, sagte Nikolai Schapow, der beste Meister im Bereich des Ministeriums für Buntmetallindustrie der UdSSR. „Jeder von uns versteht aber gut, daß noch nicht alle Reserven ausgeschöpft sind. Der sozialistische Wettbewerb wird zu ihrer Nutzung verhelfen.“

Auch die Arbeiter anderer Abteilungen, Fabriken und Bergwerke des Kombinats haben ihre sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des XXVI. Parteitags der KPdSU nach dem Vorbild des Kollektivs der Zentralfabrik überprüft. Der Wettbewerb nach neuen Beurteilungskriterien im führenden Betrieb der Branche ist eine wahre Schule der Erziehung der Arbeiter zum häuslichen Einsatz der Ausrüstungen, Rohstoffe und Energieressourcen geworden.

Paul ADLER,  
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Ostkasachstan

## Pulsschlag unserer Heimat

RSFSR

### Ein Riese in der Steppe

An Dauerhaftigkeit kann es Polyäthylens mit Metall aufnehmen, doch darüber hinaus ist es elastischer, leichter und gegen aggressives chemisches Medium standhafter. Auf dem Schwerpunktbaue — der Kunststoffabrik in Prikumsk, — hat man mit komplexen Voran-laufteilen von Anlagen zur Synthese dieses Polymerstoffes begon-nen. Dieser Polymerstoff ist haupt-sächlich für die Herstellung von be-sonders „langlebigen“ Rohren, Werk-zeug- und Maschinenteilen, halbar-ten Hydroisolationen für den Verputz von Bewässerungskanälen und korrosionsfesten Behältern, Schutzüberzügen für Landstromka-ble und von verschiedenen Massen-bedarfsartikeln bestimmt.

„Die hohen Qualitäten des Poly-äthylens von Prikumsk sind durch die Besonderheiten der Synthese bedingt“, erzählt der Apparaturwart N. Gromowa. „Nicht unter den Be-dingungen des Forschungslabors, sondern direkt in der Produktion erzielen wir den nahezu höchst-möglichen Reinigungsgrad der in Polymerisationsreaktoren gelangenden Komponenten und verringern den Gehalt von Feuchtigkeit und Nebenbestandteilen bis auf ein Millionstel.“

Der Beruf eines Apparaturwirts ist im anlaufenden Betrieb der meistverbreitete. Nadescha Gromo-wa hat ihn schon während der Montage der Ausrüstungen erlernt. Sie arbeitet am Objekt seit dessen Baubeginn. Zusammen mit ihr wa-ren allein aus den Städten und Dörfern der Region Stawropol na-hezu 1000 Burschen und Mädchen hierher gekommen. Trotz ihrer Jugend sind viele von ihnen schon jetzt erfahrene Meister.

„Den technischen Daten und sei-nem Ausmaß nach genügt unser Betrieb vollständig der Aufgabe zur Steigerung der Produktion von Polymerstoffen, die der chemischen und erdölchemischen Industrie im Entwurf des ZK der KPdSU zum XXVI. Parteitag der KPdSU ge-

stellt ist“, sagte Betriebsdirektor D. Lukin. „Nach Erreichung des pro-jektierten Betriebszustands werden wir an die Konsumenten jährlich nicht weniger als 200000 Tonnen Polyäthylens abliefern — fast drei-mal soviel als es bis jetzt im Lan-de synthetisiert wurde.“ Außerdem sollen hier jährlich 125000 Tonnen Propylen und Zehntausende Ton-nen Benzol hergestellt werden, die unersetzbar sind in der Produktion von Kunststoffen, Kautschuk, Kunstfasern, Lacken, Farben, Tep-pichen, dekorativen Verputzstoffen und Kampfmitteln gegen Landwirt-schaftsschädlinge.

Ukrainische SSR

### Auf Bestellungen der Melioratoren

Eine leistungsstarke schwimmen-de Pumpstation ist von der Schiffbau- und Schiffsreparaturwerk in Saporoschje nach Kasachstan abge-fertigt worden. Der Betrieb hat sei-ne Fünfjahrpläne in der Liefe-rung von Technik für die Bewässe-rung von Kulturland erfüllt.

Die Aggregate, die von einem einzigen Mechanismus bedient wer-den, sind besonders effektiv auf Flüssen mit „wandernem“ Ufer, mit bedeutenden Schwankungen des Wasserspiegels, wo es unzwec-kmäßig ist, ortsfeste Pumpwerke zu errichten. Die schwimmenden Pumpstationen sind klein und leicht transportabel. Der geringe Tieflieg-er ermöglicht es, sie auch in Haupt-kanälen einzusetzen. Die Aggregate können sowohl an das Stromnetz angeschlossen als auch mit Hilfe eines an Bord aufgestellten Dieselmotors betrieben werden.

Mit Hilfe der Pumpstationen wur-den in Usbekistan, Kasachstan und im Kubangebiet im Laufe der Saison 400000 Hektar Land bewässert.

Turkmenische SSR

### Das Tal der Granatgärten

Auf dem größten Territorium un-seres Landes hat es bereits einge-wintert, doch ins Sumbara-Tal ist

eben erst der goldene Herbst mit seinen reichen Gaben gekommen.

Die Werktätigen des Rayons Kara-Kala haben schon Hunderte Tonnen schmackhafter und heilsamer Früchte abgeerntet. Die Ernte fiel gut aus, wozu das Wetter im Tal beigetragen hatte. Gegenwärtig beginnen die Obstbaubetriebe mit neuen Anpflanzungen. Die Wissen-schaftler der Kara-Kala Versuchs-station des Unionsforschungsinstituts für Pflanzenzucht boten ihnen perspektivische hocherträglichere Sorten von Granatbäumen. Im Lemn-Sowchos wird eine industrielle Pflanzung auf 400 Hektar Neuland angelegt.

Günstig sind die Klimaverhältnis-se für die Entwicklung des subtro-pischen Gartenbaus auch im Artek-Tal. Es ist vorgemerkt, hier in Zu-kunft Zehntausende Hektar Granat-, Oliven- und Weingärten anzulegen.

Lettische SSR

### Der 100 000. Wagen

Der 100 000. Kleinbus „Latvija“ verlief dieser Tage das Hauptfließ-band des Werks „RAF“. Für den Bau dieses zu Ehren des XXVI. Parteitags vorfristig montierten Wagens wurde dreimal weniger Zeit benötigt, als es der erste Wa-gen in Anspruch genommen hatte. Anfang des zehnten Planjahr-pläne wurden neue Werkanlagen in Nutzung genommen, was eine rapide Steigerung des Produktions-umfanges nach sich zog. Gegenwärtig werden hier täglich 60 Kleinbus-se von mehr als einem Dutzend verschiedener Modifikationen ge-baut.

Auf der Grundlage des Grund-modells des „Latvija“ „RAF 2203“, welches das staatliche Gütezeichen führt, haben die Konstrukteure Wa-gen mit verschiedener Bestimmung entwickelt. Das sind Wagen der schwedischen Hilfe, Linientaxis, Sonder-wagen für den operativen Dienst der Mitarbeiter der Staatlichen Ver-kehrsinspektion, der Feuerwehr u. v. a. Eine ganze Reihe schmecker und bequemer Wagen hatte der Betrieb für die Olympiade 80 fertig-gestellt.

# Erziehung zu hohem Verantwortungsgefühl

Eine unerlässliche Bedingung für Produktionserfolge bleibt die Erhöhung des Niveaus der wirtschaftlichen Arbeit, Erziehung der Kader zur Sachlichkeit, Verantwortung und Initiative.

(Aus der Rede des Genossen L. I. Breshnew auf dem Plenum des Zentralkomitees der KPdSU am 21. Oktober 1980).

In den Partielorganisationen unseres Rayons läuft in diesen Tagen eine aktive Vorbereitung zum XXVI. Parteitag der KPdSU. Man analysiert kritisch und prinzipiell alle Mängel und Unterlassungen in seiner Tätigkeit. Jedes Parteilied denkt heute darüber nach, wie er den Parteitag begehren wird.

Neulich fand bei uns das ordentliche Plenum des Rayonpartei-Komitees statt, das die Aufgaben der Rayonpartielorganisation im Sinne der Beschlüsse des Oktoberplenums (1980) des ZK der KPdSU erörterte. Es wurde unterstrichen, daß die Werktätigen des Swerdlow-Rayons das Abschlußjahr des 10. Planjahrfrüfums zum Jahr vorbildlicher Arbeit erklärt, daß viele Arbeitskollektive und Tausende Produktionsschrittmacher ihre Auflagen überboten haben.

Auf den jüngsten Berichtswahlversammlungen der Partielorganisationen erörterten die Kommunisten, wie man in den nächsten Jahren zu höheren Re-

sultaten kommen kann. Bestimmte Leistungen erzielten wir im Ackerbau und in der Tierhaltung. Dazu hatte viel die Verbesserung des Arbeitsstils der Partielorganisationen beigetragen. Die Grundlage der Partielorganisation ist die Einführung der fortschrittlichen Leitungsmethoden, der Errungenschaften der Wissenschaft und der Praxis in die Produktion. Solche Formen der Partielorganisation wie Beratungen, Politische Schule, Seminare werden regelmäßig nach einem konkreten Plan verwirklicht.

Das Rayonpartei-Komitee, die Partielorganisationen erziehen die Kommunisten und Spezialisten aller Kettenglieder im Geiste der hohen Verantwortung für die Erfüllung der Staatsaufgaben. „Plan ist Gesetz“ — unter dieser Devise gestalten wir die Arbeit in den Betrieben, Kolchose und Sowchosa. Von Jahr zu Jahr vermindert sich die Zahl der rückständigen Betriebe. Die früher rückständigen Betriebe erzielen heute weit bessere Produktionskennziffern.

Im Laufe mehrerer Jahre blieb die Mechanische Wanderkolonne Nr. 2016 nach vielen Kennziffern im Rückstand. Die Produktionslage im Betrieb wurde in der Sitzung des Büros des Rayonpartei-Komitees gründlich erörtert. Es wurden die Rechenschaftsberichte des Betriebsleiters W. Reich und des Sekretärs des Parteibüros O. Sherimbajew

entgegengenommen, die Ursachen der Nichterfüllung der Pläne der Inanspruchnahme von Bauinvestitionen und der niedrigen Qualität der Bauarbeiten aufgedeckt. Die Betriebsleitung konnte die Sachlage richtig bewerten und legte für die Beseitigung der Mängel alle Kräfte an den Tag. Im zurückliegenden Jahr hat sich die Sachlage in der Produktion bedeutend verbessert. Das Volumen der Bauarbeiten vergrößerte sich zum Vorjahr um 15 Prozent. Solche Objekte wie die erste Ausbaustufe der Geflügel-Fabrik wurde mit hoher Qualität ihrer Bestimmung übergeben. Zu einem der wirksamsten Mittel der Erziehung zur Verantwortung für die auferlegte Sache sind die Rechenschaftslegungen der Parteilieder und -aktivisten in den Versammlungen und in den Sitzungen des Büros des Rayonpartei-Komitees geworden. Diese Rechenschaftslegungen regen die Kommunisten zur Analyse, zum schöpferischen Herangehen an die Lösung der Aufgaben an.

Hier ein Beispiel. Das Rayonpartei-Komitee kontrollierte den Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs in den Arbeitskollektiven. Es stellte sich heraus, daß in manchen Betrieben, Kolchose und Sowchosa Formalismus in der Gestaltung des Arbeitswettstreits herrscht. Nicht von ungefähr waren die Arbeitskollektive einiger Betriebe im Rückstand. Es zeigte sich, daß es im

Arbeitsstil der Wirtschaftsleiter und der Partielorganisationen manche Unterlassungen gab. Es wurde ein Plenum des Rayonpartei-Komitees einberufen. Die Kommunisten der führenden Betriebe übermittelten den Kollegen ihre reichen Erfahrungen.

Es ist allbekannt, daß die Tätigkeit eines Leiters fruchtbringender wird, wenn er nicht nur seine persönlichen Erfahrungen nützt, sondern auch die seines Arbeitskollektivs. Persönliche Initiative und Verantwortung jedes Parteilieders in Verbindung mit den Forderungen der Partielorganisation gewährleisten den Erfolg. Das Rayonpartei-Komitee sorgt dafür, in jedem Kollektiv eine Atmosphäre der Unuidksamkeit gegenüber den Mängeln, der Achtung der Meinung der Parteiliederglieder zu schaffen. Größere Erfolge werden dann erzielt, wenn Strenge mit kameradschaftlichem Wohlwollen gepaart ist.

Hier noch ein Beleg. Vor kurzem war die Tätigkeit der Leitung des Ziegelwerks in Michailowka einer scharfen Kritik unterzogen worden. Aber alles blieb beim alten. Zuerst dachte man, daß die Ursache der Mißerfolge an der ungenügenden organisatorischen Arbeit des Betriebsleiters Jakob Ickes liege. Aber es stellte sich heraus, daß Gemosse I. Ickes Beistand braucht. Als Leiter arbeitet er nicht lange. Dabei ist die materiell-technische Basis des Be-

triebs recht schwach. Der junge Leiter verlor den Glauben an seine Kräfte. Das Rayonpartei-Komitee kritisierte ihn für seinen Kleinmut. Gleichzeitig wurden auch seine objektiven organisatorischen Begabungen hervorgehoben. Man muß, meinte man, ihm Mut einflößen. Daß er über organisatorische Fähigkeiten verfügt, bewies er bald durch seine Taten.

Hohe Anforderungen und Ansprüche herrschen aber nicht in allen Partielorganisationen. Die Prinzipienlosigkeit beeinflußt negativ die Erziehungsarbeit, setzt die Verantwortung der Kommunisten für die Sache des Kollektivs herab. Ungenügende Forderungen stellte z. B. die Partielorganisation des Amangeldy-Kolchos an den Kommunisten, früheren Chefagronomen I. Kalabajew, der die Partielaufträge nicht ernst nahm, den Unterricht im System der Partielorganisation versäumte, die Arbeitsschulung verletzete. In seiner Arbeit als Agronom ließ er auch ernsthafte Verletzungen zu. Die Qualität der agrartechnischen Arbeiten kontrollierte er nicht rechtzeitig und nicht gewissenhaft. Hätte aber die Partielorganisation in diesem Fall prinzipiell und konsequent gehandelt, wäre es dazu sicher nicht gekommen.

Ermahnungen zur Erhöhung der Verantwortung der Kommunisten genügen oft nicht. Zu den bewährten Faktoren der Fest-

## Mehr Gemüse

Der neue Sowchos „Teplicchny“ ist berufen, die Belfterung der Einwohner von Pawlodar mit frischem Gemüse in der Zwischensaison zu verbessern. An ihn wurden große Gartenflächen unter Dach und Glas übergeben. „Teplicchny“ ist der elfte spezialisierte Landwirtschaftsbetrieb, der in der Republik im 10. Planjahrfrüfunt organisiert worden war. Jetzt bauen nahezu

hundert große Sowchosa und Kolchosa Gemüse an. Jeder besitzt Treibhauskomplexe oder die fruchtbarsten Ländereien in der Umgebung. Alle Plantagen sind an zuverlässige Bewässerungsquellen angeschlossen. Das ergab die Möglichkeit, auch in ungünstigen Jahren stabile Ernten zu erzielen. Die Gemüselieferungen ans Handelsnetz haben

sich um 25 Prozent vergrößert.

Im elften Planjahrfrüfunt soll die Hauptaufmerksamkeit der Erweiterung des Sortiments der Gartenproduktion und deren besseren Lagerung geschenkt werden, wie das auch der Entwurf des ZK der KPdSU zum XXVI. Parteitag vorsieht. In die Saatsorten werden neue Gemüsearten eingeführt, die sich durch ihre hohe Ertragsfähigkeit, vortrefflichen Geschmack und Nährqualitäten kennzeichnen, transportabel und längere

Zeit lagerfähig sind. Es wird das Netz der Lagerräume der Verarbeitungsabteilungen und -fabriken erweitert.

Der Aufschwung des Investitionsbaus wird durch die Verstärkung der Basis der Landbauindustrie gefördert. In den Gebieten Alma-Ata, Pawlodar, Tschimkent und anderen wurden leistungsstarke Kapazitäten zur Herstellung von Stahlbetonkonstruktionen und Gebäudeteilen in Nutzung genommen.

(KasTAG)

DIE BESCHLÜSSE des Oktoberplenums (1980) des ZK der KPdSU und der vierten Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR der zehnten Legislaturperiode lösten unter den breiten Volksmassen einen großen Widerhall aus. „Wir müssen viel höhere Forderungen stellen, damit die bewilligten Mittel, Mineraldünger und die Technik in den Kolchose und Sowchosa rationell, umsichtig genutzt werden und einen größtmöglichen Nutzeffekt ergeben“, betonte Genosse L. I. Breshnew auf dem Plenum.

Bei der Erfüllung dieser Aufgaben fällt den Ökonomen der Landwirtschaft eine große Rolle zu. In den Agrarbetrieben, wo zwischen den Struktureinheiten des Betriebs gut abgestimmte Wechselbeziehungen bestehen, der ökonomische Dienst exakt funktioniert und die Auflagen aufgrund der wirtschaftlichen Rechnungsführung und die Pläne der wichtigsten landwirtschaftlichen Arbeiten immer qualitativ und rechtzeitig aufgestellt, die moralischen und materiellen Stimuli richtig angewandt werden, die Tätigkeit aller Struktureinheiten mit wirtschaftlicher Rechnungsführung ständig analysiert wird und neue Reserven zur Vergrößerung des Produktionsausstoßes, zur Erhöhung der Qualität der Erzeugnisse bei gleichzeitiger Reduzierung der Ausgaben erschlossen werden, dort wird alljährlich ansehnlicher Reingewinn gebucht.

Auf diese Weise organisieren die ökonomischen Dienste vieler Sowchosa und Kolchosa des Gebiets Alma-Ata ihre Arbeit. In dem mit dem Leninorden ausgezeichneten Sowchos „Alma-Atinski“ ist dieser Dienst entscheidend in der umsichtigen Wirtschaftsführung. Das ermöglicht es dem Kollektiv des Betriebs, alljährlich 1 Million Rubel Reingewinn zu erzielen. Die abgestimmte Arbeit aller Struktureinheiten ermöglicht es, den Plan der Produktion und des Verkaufs landwirtschaftlicher Erzeugnisse an den Staat für die Jahre 1976—1980 bedeutend zu überbieten. Der Fünfjahresplan im Verkauf von Getreide an den Staat ist zu 221 Prozent, von Obst zu 135, von Milch zu 110 und von Fleisch zu 114 Prozent erfüllt. Ein großer Teil dieser Erfolge wurde auch dank der aktiven, schöpferischen Tätigkeit der Planungsabteilung des Sowchos erzielt.

Bereits das zehnte Jahr leitet Klara Nowikowa diese Abteilung in enger Zusammenarbeit mit Soja Lanuga, Ökonomin der Abteilung materialtechnische Versorgung, gelang es, den Arbeitern aller Struktureinheiten mit wirtschaftlicher Rechnungsführung sparsames Verhalten zu allem anzuerkennen. In jeder Struktureinheit kennt man gut nicht nur die Arbeitsergebnisse, man ist auch bemüht, zu erkennen, was unternommen wurde. Man plant selbst, wieviel und mit welchem Aufwand Erzeugnisse produziert werden sollen, wie diese an den Konsumenten zu bringen sind.

Die Werktätigen der Abteilungen machen selbst Reserven ausfindig, sozusagen von unten besser sichtbar, und die Ökonomen begründen diese rechnerisch und verleihen ihnen dadurch praktische Bedeutung.

Ein solches schöpferisches Bündnis ist für die gesellschaftliche Produktion sehr vorteilhaft. Das sieht man auch an folgenden Zahlen: Die Erträge von Getreide und Tabak der landwirtschaftlichen Hauptkultur dieses Agrarbetriebs, wachsen dynamisch und betrugen im Jahr 1980 entsprechend 42 und 36 Dezitonnen je Hektar. Der Milchtrag erhöhte sich im Laufe des zehnten Planjahrfrüfums um 148 Kilogramm und betrug 3750 Kilogramm je Kuh. Die

winn des Sowchos. Dabei sind nur 37 Menschen in der Schweinezucht beschäftigt.

Die innerbetriebliche wirtschaftliche Rechnungsführung erfordert eine enge Zusammenarbeit aller Dienste — des agrartechnischen, zootechnischen, ökonomischen und ingenieurtechnischen. Auf dieser Grundlage erzielt die Milchfarm Nr. 1 unter Leitung von Dshakup Kurmanow nicht nur quantitativ hohe Kennziffern, sondern auch hohen ökonomischen Effekt. Der Futter-

verbrauch jedes Spezialisten, jedes Wirtschaftsleiters. Aber einige Leiter und Spezialisten der Sowchosa und Kolchosa haben die große Rolle der innerbetrieblichen wirtschaftlichen Rechnungsführung bei der Erhöhung der Effektivität der Produktion immer noch nicht begriffen.

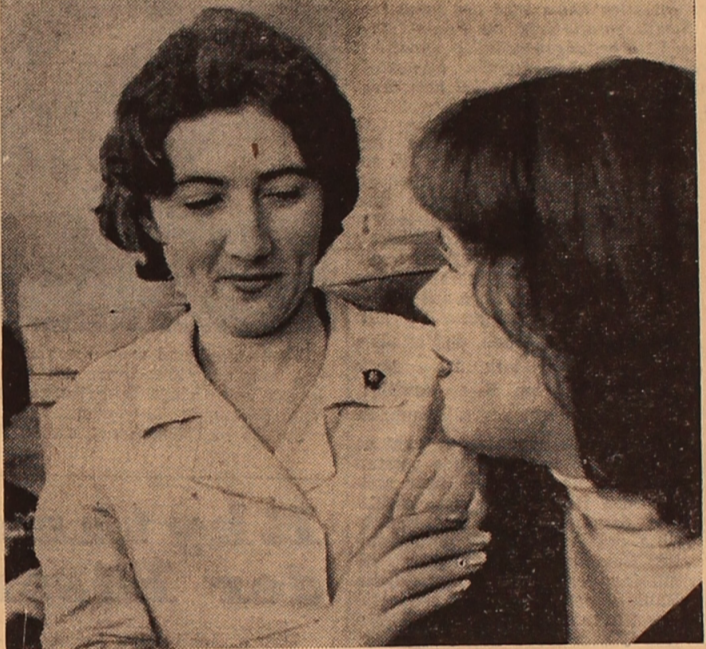
Der Sowchos „XXIII. Parteitag“, spezialisiert für Obst- und Milchproduktion, ist im Verlaufe von zwei Planjahrfrüfums, d. h. seit seiner Gründung, verlustbringend. Der Verlust für dieses Jahr 528 000 Rubel erreichen — um 40 Prozent mehr als im Jahr 1979. Die gesamte Kreditverschuldung beträgt über 3 Millionen Rubel.

In diesem Agrarbetrieb wird die innerbetriebliche wirtschaftliche Rechnungsführung von Jahr zu Jahr formell betrieben. Sie stellt hier keinen abgeschlossenen Zyklus dar. Die Ergebnisse der Arbeit nach Monat, Quartal und Jahr werden nicht veranschaulicht. Die Lichte des Verbrauchs von Materialien und Arbeitsressourcen durch die Struktureinheiten und im ganzen Betrieb werden nicht verfolgt, die ökonomische Schulung der Kader ist nicht organisiert, das Büro für ökonomische Analyse tagt nicht regelmäßig. Die Rolle des ökonomischen und Planungsdiens ist nicht auf der nötigen Höhe. Dessenungeachtet werden die Ökonomen für längere Zeit zum Einsatz auf den Feldern herangezogen, manchmal erscheinen sie aus diesem Grund wochenlang nicht an ihrem unmittelbaren Arbeitsplatz. Die andere Zeit gelangt es ihnen nur, die Berichte für die höherstehenden Instanzen nach den Hauptkennziffern der Datenverarbeitung vorzubereiten. Selbstverständlich bleiben die Tätigkeit der materiell verantwortlichen und der Personen, die für die Primärerfassung verantwortlich sind, wie auch der Abteilungsstellen außerhalb der Kontrolle. Nicht von ungefähr entfällt in diesem Agrarbetrieb die Hälfte der von den Kontrollorganen aufgedeckten Verstöße, Fehlbestände und Unterschlagungen auf die dafür materiell verantwortlichen Personen, die andere Hälfte — durch Verschulden der Spezialisten der mittleren Leitungsebene.

Die Chefökonomin des Sowchos L. G. Simonowa arbeitet hier seit der Gründung des Betriebs. Sie hat sich mit diesen Mängeln abgefunden und bekundet keinerlei Initiative für die Verbesserung der Tätigkeit des ökonomischen Dienstes, für die Festigung der Wirtschaft des Sowchos. Sie zieht auch die Zweigspezialisten nicht heran zur Erarbeitung komplexer Maßnahmen zur Behebung der Mängel in der Wirtschaftstätigkeit.

Zwei Agrarbetriebe eines Gebiets — zwei Bilanzen der Tätigkeit des ökonomischen Dienstes und der Betriebe im ganzen. Die Schlußfolgerung liegt auf der Hand: Dort, wo der ökonomische Dienst auf der Höhe ist, wo dessen Tätigkeit mit der Leitung des Betriebs und mit allen Struktureinheiten, mit allen gesellschaftlichen Organisationen in engem Kontakt verläuft, dort wird auch ein hoher ökonomischer Effekt erzielt.

Viktor SCHAFFER, Kandidat der Wirtschaftswissenschaften



Iwan ANISSIMOW, Sekretär des Swerdlow-Rayonpartei-Komitees

Gebiet Dshambul

## Zwei Bilanzen...

tagesdurchschnittlichen Gewichtszunahmen der Rinder und Schweine erhöhten sich ebenfalls. Der Wert des Gesamtumfangs der Agrarerzeugnisse beträgt etwa 10 Milliarden Rubel im Jahr, je Arbeiter fast 5 000 Rubel, je 100 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche — etwa 150 000 Rubel. Solche Ergebnisse haben in Kasachstan nicht viele Agrarbetriebe aufzuweisen.

Die qualifizierte Ökonomin Klara Nowikowa ist die erste und unentbehrliche Gehilfin des Direktors. Sie ist vor allen anderen Spezialisten über die Sachlage im Betrieb und die sich anbahnenden Entwicklungstendenzen im Bilde, findet immer den richtigen und kürzesten Weg zur Erhöhung der Effektivität.

Bereits vor einigen Jahren wurde im Sowchos ein ökonomischer Rat gegründet, der sich unmittelbar mit der Aufdeckung von Reserven für die Erhöhung der Rentabilität jeder Erzeugnisart beschäftigt. Dieser Rat erörtert auch die Pläne der WAO, der Einführung neuer Technik und neuer Technologien, der Vervollkommnung der Arbeitsentlohnung. Die Erörterung dieser Probleme durch den Rat zeigte auch, wie wichtig es ist, in allen Struktureinheiten die wirtschaftliche Rechnungsführung einzuführen. Die Besonderheit dieser eigenen, sogenannten hausgemachten innerbetrieblichen wirtschaftlichen Rechnungsführung besteht darin, daß man hier jeder Brigade, jeder Abteilung oder Farm nicht nur die Limites des Material- und Geldaufwands zuweist, sondern auch eine besondere Form der Abrechnung für die bereitgestellten Mittel eingeführt hat.

Mit der ständigen Kontrolle, Erarbeitung neuer Auflagen und der allmonatlichen Bilanzwertung befaßt sich das Büro für ökonomische Analyse, in den Unterabteilungen — eine Gruppe für ökonomische Analyse. Auch in der Schweinefarm funktioniert eine solche Gruppe. Der durchschnittliche Tierbestand beträgt hier etwa 5 000, die Jahresleistung in der Fleischreifeleistung — 5 600 Dezitonnen und mehr. Der Anteil der Schweinefarm an Gesamtwert der Agrarerzeugnisse des Betriebs beträgt 13 bis 14 Prozent, am Reingewinn — etwa ein Drittel des gesamten Reingewinns.

verbrauch je Dezitonne Milch ist hier um 13 bis 15 Prozent niedriger als in den anderen Abteilungen, der Erlös von der realisierten Milch ist dank dem hohen Fettgehalt und der Qualität um 10 bis 12 Prozent höher.

Hier berechnet nicht nur der Brigadier, mit welchem Futter höhere Milchträge zu erzielen sind, sondern auch die Melkerinnen und Tierpfleger. Man berücksichtigt nicht nur den Protein- und Vitamingehalt des Futters, sondern auch den Preis jeder Futtereinheit. Man hat zum Beispiel bewiesen, daß der Verbrauch des teuren Mischfutters, das gekauft werden muß, um 9 Prozent verringert werden kann, ohne die Tierleistungen negativ zu beeinflussen. Das eingesparte Mischfutter wird für die Produktion von Bacon in der Schweinezucht verwendet.

Viele Ökonomen der Landwirtschaftsbetriebe sind wahre Organisatoren der Produktion, denken sachkundig Reserven auf. Die verstehen es, die Menschen zur Suche neuer Möglichkeiten für die Erhöhung der Effektivität der Produktion, für die rechtzeitige Erfüllung und Überbietung der Pläne und Verpflichtungen zu mobilisieren. Ihr Hauptprinzip ist — gründliche Analyse, Erfassung aller Reserven, sachkundige exakte Planung der Arbeit aller Struktureinheiten, ständige Vervollkommnung der innerbetrieblichen wirtschaftlichen Rechnungsführung.

Die Praxis der Agrarbetriebe des Gebiets Alma-Ata lehrt: Es gibt Dutzende Kriterien und Dienstvorschriften, wer und wie der Chefökonom eines Agrarbetriebs sein soll. Wie aber dieser führende Spezialist arbeiten wird, das hängt nicht nur von ihm selbst ab. Es gibt Chefökonom, die sich auch noch die Pflichten der Abteilungen und Zweigspezialisten aufbürden möchten, sich in deren Angelegenheiten einmischen. In anderen Agrarbetrieben werden die Ökonomen nur für das Aufstellen dringender laufender Zusammenfassungen verschiedener Informationen ausgenutzt. Dadurch leidet nicht nur der Spezialist selbst, sondern auch die Produktion.

Das Beispiel des Sowchos „Alma-Atinski“ zeigt, daß die ökonomische Tätigkeit nicht nur Pflicht der Ökonomen ist, son-

## Nach einheitlichem Brigadenauftrag

Wir alle — vom Direktor bis zum Arbeiter — erwarteten dieses Ereignis mit innerer Bewegung. Endlich waren die letzten Baugruppen des Motors 2SD M1 montiert, geprüft, verpackt und auf einen Plattformwagen verladen worden. Der Millionente Motor, gebaut im Petropawlowsker Werk für Kleinmotoren, war das Gerate so viele Motoren wurden an die Konsumenten im In- und Ausland abgefertigt. Vom Fließband des Werks laufen jährlich über 70 000 solcher Motoren, die mit dem staatlichen Gütezichen markiert sind.

„Wir widmen unseren millionsten Motor dem 110. Jahrestag W. I. Lenins“, sagte damals auf dem Meeting der Leiter der Montagebrigade Wladimir Konowalow.

40 Motorenbauer — drei Brigaden — hatten ihre Fünfjahresaufträge zu diesem denkwürdigen Datum erfüllt.

Die Zeit rückte unaufhaltsam voran. Mit jedem Tag weitete sich der Wettbewerb zu Ehren des 60jährigen Jubiläums unserer Republik und der Kommunistischen Partei Kasachstans. Neuer Bericht wird erstattet: 32 Brigaden, 285 Personen (oder jeder 10 Arbeitende) gingen eine Wette mit dem Kalender ein und haben die dem Planjahrfrüfunt abgemessene Zeit überfüllt.

Auch jetzt laut der Wettbewerber nicht ab. Die Brigade von Boris Matwejew startete die Initiative sich dem Wettbewerb unter der Devise „Dem XXVI Parteitag der KPdSU — 26 Wochen Stoßarbeit!“ anzuschließen. Ich darf, ohne zu übertreiben behaupten, daß das Kollektiv unserer Brigade in diesem Wettkampf stets geführt hat. Daher ist es durchaus kein Zufall, daß wir unser Fünfjahrfrüfunt mit acht Monaten Vorsprung bewältigt haben. Gegen-

Das Usf-Kamenogorsker Gerätebauwerk stellt 28 verschiedene Gerätearten her für die Kontrolle und Regelung der technologischen Prozesse in der Chemie, Gas-, Holz- und Bauindustrie.

Zu den Bestarbeitern des Werks gehören die Bohrerinnen Elisabeth Rauh und Irina Kaljakina. Sie wirken an der Fertigung pneumatischer Maschinen mit, die das staatliche Gütezichen führen.

Im Bild: Aktivistinnen der kommunistischen Arbeit Irina Kaljakina und Elisabeth Rauh.

Foto: Viktor Krieger

gung der Disziplin gehört vor allem das persönliche Vorbild, hohe Anforderungen an sich selbst. In diesem Zusammenhang seien einige Namen genannt. Der Leiter der Getreidebaubrigade des Sowchos „Rowninski“ Alexander Stockmann ist Arbeitsveteran, ein geachteter Mensch. Seine Brigade führt im sozialistischen Wettbewerb. Große Achtung genießen bei ihren Landsleuten die Kommunisten Boris Miller, Dmitri Iwanenko, Nina Michalowa. Ihnen ist hohes Pflichtgefühl eigen. Sie stellen an sich hohe Ansprüche, sind selbstkritisch. Daher ist ihre Unzufriedenheit mit dem Geleisteten, der Wunsch, noch besser und zielstrebtiger zu arbeiten.

Die kameradschaftliche Strenge ist nicht nur bei der Bewertung der Arbeit des Kommunisten am Platz. Hohe Ansprüche muß man an ihr Studium, ihr Verhalten im Alltagsleben, an ihre Aktivität im gesellschaftlichen Leben stellen. Diese Notwendigkeit wurde besonders während der Berichtswahlkampagne offenbar.

Gegenwärtig ist in den Partielorganisationen die Kontrolle der Erfüllung der gefaßten Beschlüsse bedeutend verstärkt. Besonders Augenmerk wird im neuen Planjahrfrüfunt auf diejenigen Faktoren gelenkt werden, die die Leistungen der Kolchosbauern, der Spezialisten und Ingenieure stark beeinflussen.

Iwan ANISSIMOW, Sekretär des Swerdlow-Rayonpartei-Komitees

Gebiet Dshambul

## Mit Elan

Die Werktätigen des Rayons Dshetygara, wie auch alle Sowjetmenschen, haben den Entwurf des ZK der KPdSU zum XXVI. Parteitag mit großer Begegnung aufgenommen und beschlossen, den Parteitag mit guten Arbeitstufen zu würdigen.

Die Getreideproduktion im Rayon ist im 10. Planjahrfrüfunt gegenüber den vorigen 5 Jahren um 78 600 Tonnen und der durchschnittliche Hektaretrag — um 2,4 Dezitonnen gestiegen. Der Fünfjahresplan und die sozialistischen Verpflichtungen in der Getreidebeschaffung wurden bedeutend überboten. Auch in der Tierhaltung sind gute Ergebnisse erzielt worden.

Erfolgreich haben das Programm des laufenden Jahres sowie des ganzen Planjahrfrüfunts die Kraftverkehrsbetriebe, die Getreideaufnahme- und die Tankstellen sowie die Eisenbahnstation Dshetygara erfüllt.

Das Kollektiv des Kraftverkehrsbetriebs Nr. 2, geleitet von Iwan Koleschtschenko, hatte den Fünfjahresplan im Umfang der Güterbeförderung und in der Güterbeförderungslleistung bereits am 9. August absolviert. An diesem Tag hatten 18 Fahrer ihren persönlichen Fünfjahresplan erfüllt. Zu den Bestarbeitern gehören unter anderem Jakow Worobko, Alexej Demanski, Seitkali Koldajew, Johann Erhard.

Die Kraftfahrer der Transselchostechnika haben ihre Planauflagen 1980 bedeutend überboten. Diesem Kollektiv, das Valentin Erhard leitet, sind für die Spitzleistungen im Republikwettbewerb der Betriebe der „Goskomselchostechnika“ die Rote Wanderröhre und der dritte Geldpreis zugesprochen worden. Jetzt haben sie sich dem Wettbewerb zu Ehren des bevorstehenden Unionsforums der Kommunisten angeschlossen.

Im Arbeitsauftrag zu Ehren des XXVI. Parteitags stehen die Tierwärter: der zweifache Leninordenträger Kurmagaly Amibetow aus dem Sowchos „Schewtschenkowski“ und die Deputierte des Dorfsowjets im Dierzynski-Sowchos Jekaterina Guljuta, die Melkerin Margaret Löwegis im Sowchos „Prigorodny“ und viele andere. Schrittwerker der Tierzucht. Sie haben alle ihre Kollegen im Rayon aufgerufen, die Winterhaltung erfolgreich durchzuführen und hohe Leistungen zu erzielen.

Guten Anklang hat in allen Kollektiven der Aufruf der Werktätigen des Watschassow-Sowchos, Rayon Taranowskoje, gefunden, den Plan des ersten Quartals 1981 zu Ehren des Parteitags vorfristig zu erfüllen.

Wladimir FRITZ, Instruktor im Rayonpartei-Komitee Dshetygara

## Auf dem Weltniveau

Die neuen Pressen mit originellem Elektroantrieb werden es ermöglichen, die Kapazitäten der Maschinenbaubetriebe zu vergrößern, heißt es im Entwurf der „Hauptrichtungen“. Solche Aggregate baut schon die Tschimkenter Produktionsvereinigung für Schmiedepressen. Sie wurden von örtlichen Konstrukteuren entwickelt. Ihre Serienproduktion wurde zu Ehren des kommenden Parteitags vorfristig aufgenommen.

Das seiner Bestimmung nach universelle Aggregat ist zum erstenmal in der Praxis des Maschinenbaus mit einer Vorrichtung für automatisches Regeln der Schlagarbeit versehen. Somit kann man mit seiner Hilfe Erzeugnisse produzieren, die dem Weltniveau entsprechen. Bereits während der Abnahme des Aggregats durch die Staatskommission wurde ihm das staatliche Gütezichen verliehen. (KasTAG)

fehlen sollten. Fleißig ist auch der Komsomolez Andrej Schäfer — unser Mechaniker. Jedes Jahr steht in unseren Verpflichtungen der Punkt — dem Patentsowchos bei der Ernte zu helfen. Und diese Hilfe leistet Andrej, als Sohn eines Getreidezüchters, der auch mit dem Traktor und der Kombi schon mal gearbeitet hat.

Wir arbeiten nach einem einheitlichen Vertrag und verteilen den Verdienst nach dem Teilnahmekoeffizienten. Man fragt uns oft, ob das Schwierigkeiten bereitet. Uns jedenfalls nicht. Es gab auch noch nie Auseinandersetzungen darum. Haben wir uns doch nicht zusammengefunden, um einander heranzulegen. Jeder Auftrag wird gewissenhaft erfüllt. Unsere bedeutendsten Reserven sind hohes Berufsausbildung, vollständige gegenseitige Ersetzbarkeit und rationelle Nutzung des Arbeitstages.

Wir sind stolz auf die Produktion, die unser Werk liefert. Die Petropawlowsker sind vorläufig die Einzigen im Lande, die Pumpenanlagen mit Motoren 2SD herstellen. Diese Motoren arbeiten mit dem billigen Brennstoff und sind sehr leistungsfähig. Im Wettbewerb zu Ehren des XXVI. Parteitags der KPdSU hat das Kollektiv neue sozialistische Verpflichtungen übernommen; durch Steigerung der Arbeitsproduktivität überplanmäßige Erzeugnisse für 120 000 Rubel zu liefern; die Produktionsmenge mit dem staatlichen Gütezichen auf 30 Prozent des Gesamtumfangs zu bringen; bis zum 23. Februar 200 Kleinmotoren überplanmäßig zu bauen.

Das Vorgemerkte läßt sich nur durch die Vervollkommnung der Arbeitsorganisation erzielen. Gegenwärtig arbeiten im Werk 25 Prozent aller Beschäftigten nach einheitlichem Brigadenauftrag. Die Erfahrungen unseres Kollektivs, der Brigaden Boris Matwejew und Nina Bajanowa führen die Vorzüge der progressiven Form der Arbeitsorganisation und -entlohnung anschaulich vor Augen. Ihr gehört die Zukunft.

Peter ASSELBORN, Dreherbrigadier im Kleinmotorenwerk Petropawlowsk

# Ergebnisse des Preisausschreibens

Die Jury des Literatur-Preisausschreibens der Zeitung „Freundschaft“ hat unter Teilnahme des Rats für sowjetdeutsche Literatur beim Schriftstellerverband Kasachstans nach eingehender Prüfung der im Laufe des Jahres veröffentlichten Werke beschlos- sen, folgenden Autoren Preise zuzusprechen:

### PROSA

**Zweite Preise** in Höhe von 150 Rubel — Her- bert HENKE für die Erzählung „Die Manna fällt nicht vom Himmel“ und Reinhard KÖLN für den veröffentlichten Teil des Romans „Jahre und Schicksale“.

**Den dritten Preis** in Höhe von 100 Rubel — Woldemar EKKERT für die literaturwissenschaftlichen Beiträge „Immer schone die Sonne!“ und „Leidenschaftlicher Verfechter des Gerechten“.

### POESIE

**Den ersten Preis** in Höhe von 200 Rubel — Friedrich BOLGER für das Gedicht „Helmschmuck“, und die Übersetzungen „Alle Menschen Glücksfi- nal“ aus dem Leninpoem von Juri Grunin, Verse von Kairat Schumagalijew.

**Den zweiten Preis** in Höhe von 150 Rubel — Rosa PFLUG für neue Gedichte und Übersetzungen aus den Werken kasachischer Dichterninnen.

**Dritte Preise** in Höhe von 100 Rubel — Vik- tor HEINZ für das Gedicht „Schritt des XX. Jahr- hunderts“ und Robert WEBER für neue Verse.

Wir danken allen Autoren für die Teilnahme am Literatur-Preisausschreiben und wünschen Ihnen viel Glück und weitere schöpferische Erfolge im neuen Jahr!

# Rege Anteilnahme

Die „Freundschaft“-Leser finden in jeder Sonnendausgabe unse- rer Zeitung eine Literatursäule mit neuen Werken sowjetdeutscher Schriftsteller und Dichter vor. Im ausgeklungenen Jahr sind es wieder fast ein halbes hundert Seiten gewesen, mehr als zwanzig Druckbogen mit schönsten Werken von nahe- zu fünfzig Autoren. Die meisten Gedichte kamen aus der Feder von Robert Weber, Rosa Pflug, Alexander Brettmann, Wande- lin Mangold, Rudolf Jacquemien. Das Ergebnis unseres traditi- onellen Preisausschreibens wird heute veröffentlicht. Einzelne Werke wurden im Laufe des Jahres schon von den Lesern be- urteilt, in kritischen Aufsätzen behandelt.

Robert Weber bereiste als Mit- glied einer Dichterbrigade Kas- achstan, als man hier zum 60. Jubiläum der Republik rüstete. Auf dieser Reise entstanden neue Verse. Er übersetzte auch einige Gedichte seiner Reisegefährten, und so entstand eine schöne Aus- wahl zum Jubiläum. Sehr aktiv beteiligte sich an der Vorbereitung unseres Jubiläumfestes auch Rosa Pflug. Sie übersetzte Verse kasachischer Dichterninnen und schrieb einen interessanten Aufsatz über die Poesie bekannt- er kasachischer lyrischer Dich- terninnen. Und ihre eigenen Verse klangen eigenständig und le- bensbejahend.

Auf den Inhalt unserer Litera- tursäulen des vergangenen Jahres wirkte sich öfters das Bestreben aus, den Lesern mit der kasachi- schen schöngelagerten Literatur vertraut zu machen. So schrieb Nora Pfeffer einen tiefgründigen Aufsatz zum 80. Geburtstag eines der Begründer der kasachi-

schen Literatur Sabit Mukanow. Wir veröffentlichten einen funda- mentalen Beitrag des Doktors der philologischen Wissenschaften, Akademiemitglieds Mucha- medshan Karatajew über den Entwicklungsweg der kasachi- schen sowjetischen Literatur, machten unsere Leser bekannt mit dem künstlerischen Schaffen des legendären Helden der Ver- teidigung Moskaus, des Prosa- stalens Baurdschan Momysch-Uly, brachten einen Auszug aus sei- ner Großerzählung „Unsere Fa- milie“, Rezensiert wurde Iljas Jessenberlins historische Roman- triologie „Nomaden“.

Auch mit anderen Schriftstel- lern Kasachstans machten wir die Leser der „Freundschaft“ bekannt. So z. B. mit Scherchan Murtasajew. Dieser Prosaist be- kam für seinen Roman „Der schwarze Helmschmuck“ den Staatspreis der Kasachischen SSR verliehen. Wir brachten die Übersetzung einer seiner Erz- ählungen, Friedrich Bolger übersetzte neue Verse von Kai- rat Schumagalijew, Reinhold Leis — von Dshuban Muldagalijew.

Den Tag des Sieges ehrten wir mit einem großen Auszug aus Rudolf Jacquemien's Poem über den Großen Vaterländischen Krieg „Die Reifeprüfung“ und den Schlußteil der Dokumentar- erzählung von Alex Rembes „Brot für den Sieg“.

An die 20 Dichter schickten regelmäßig ihre neuen Werke an die Redaktion. Mit der Prosa stand es aber im letzten Jahr schlechter.

Der zehnte Fünfjahrplan ist erfolgreich abgeschlossen, und unser Land schreitet mit Elan zu das elfte Planjahr fünf. Wir ste-

nen vor dem XXVI. Parteitag der KPdSU.

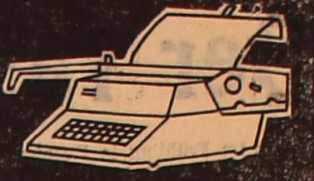
Die Schriftsteller Nelly Wak- ker und Dominik Hollmann un- terstreichen in ihren Beiträgen, daß die sowjetischen Litera- ten ihn gleich allen sowjetischen Schriftstellern pflichtbewußt vor- bereiten helfen. Es geht darum, in den literarischen Werken die Einmaligkeit unserer großen Zeit schöpferisch zu gestalten, den heroischen sowjetischen Charakter, die Vorzüge unseres Systems, die Erfolge des Volkes, unsere sozialistische Lebensweise reali- stisch und eindrucksvoll zu schil- dern, eigenständige Werke von hohem künstlerischem Wert über unser Leben und Streben, über unsere Zeitgenossen, die Helden der Planjahr fünf in Stadt und Land mit ihren Taten und Wün- schen, Problemen, Freuden und Sorgen zu schaffen.

Für das neue Jahr liegen be- reits Erzählungen von Dominik Hollmann, Peter Klassen und Alexander Frank vor, im ersten Halbjahr kommt die Veröffent- lichung Reinhard Kölns Doku- mentarwerks „Jahre und Schick- sale“ zum Abschluß. Es werden neue Verse von Nelly Wacker, Nora Pfeffer, Rosa Pflug, Herbert Henke und Robert We- ber erscheinen. Herold Belger, Woldemar Ekkert und Alexej Debolski arbeiten an literatur- wissenschaftlichen und -kriti- schen Beiträgen.

Es versteht sich von selbst, daß unsere sowjetdeutsche Auto- ren sich bemühen werden, dem XXVI. Parteitag der KPdSU mit neuen hochwertigen Werken auf- zuwarten.

Alexander HASSELBACH, Redakteur der Abteilung Li- teratur und Publizistik

# LITERATUR



## Unsere Ehrensache

Unsere Heimat die Sowjet- union ist ein Staat der Werktät- igen. Die Arbeit zum Wohl des Volkes ist bei uns eine Sache der Ehre. Was dem Volke nützt, ist auch für jeden einzelnen hochwertig. Denn es ist ja seit jeher ein Axiom für uns alle: Alle Sowjetvölker sind eine monolithische, unzertrennliche Einheit. Daher bewahrt sie sich in unser- em Tun und Streben der so schön- e Spruch: Einer für alle, und alle für einen.

Ein neuer Impuls für unser- en Arbeitseifer war das Okto- berplenum unserer Partei. Seine Beschlüsse wie die Worte des Genossen L. I. Breschnew ver- stärkten unsere Gewißheit dar- über, daß die Partei ständig um das Wohl des Volkes besorgt ist, daß der Frieden auf der Welt das höchste Ziel in den zwischen- staatlichen Beziehungen unseres Landes ist. Denn wir wollen nichts schenken als friedlich mit allen Ländern leben, um friedlich unsere sozialistische Aufbauarbeit zu gestalten.

Wir können mit voller Be- stimmtheit sagen, daß das Jahr 1980 ein gutes, erfolgreiches Jahr für unser Volk, unsere Heimat war. Wir sahen es in unserem alltäglichen Leben, wir fühlten und erlebten es im Betrieb, in den Kolchozen, in Stadt und Land. Wir hören und lesen dar- über, wie felsenfest unser Land im Sturm der internatio- nalen Ereignisse stand und steht, umwältigt von bösen Elementen, aber unbeugsam und noch mehr erstarbt, noch mächtiger denn je, im Bewußtsein seiner gerech- ten Sache. Wir wissen, wie fest unser Bund mit den anderen so- zialistischen und demokratischen Staaten ist, mit welcher großer Achtung, Liebe und Hingebun- gen sich die einst unterdrückten Völker zur Sowjetunion verhalten. Und wir sind stolz darauf.

Erinnert sei auch an die gran- diose Olympiade 80, die einen weitestweit Widerhall auslöste und unserem Sowjetland zu neu- em Ruhm verhalf.

Ja, es war ein treffliches Jahr, das uns viel Freude, auch man- cherlei Schwierigkeiten gebracht hat. Doch sind wir Sowjetmen- schen daran gewöhnt, uns der Freude nicht kopflos zu über- lassen, die Schwierigkeiten aber in geschlossenen Reihen zu be- wältigen.

Das neue Jahr 1981 hat begon- nen. Wir haben eine gesicherte

Zukunft vor uns und können dem nächsten Jahr fünf mit voller Zuversicht, mit helte- rem Auge und sorgenfreiem Sinn entgegenreten. Wir haben eine klare, präzise Richtschnur, einen unbeirrbar Wegweiser — das ist der hochwertige Entwurf des ZK der KPdSU zum XXVI. Par- teitag. „Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR in den Jahren 1981—1985 und in der Periode bis zum Jahr 1990“.

In diesem Dokument sind alle Fragen des innerstaatlichen Lebens, der internationalen Be- ziehungen umrissen. Sein VIII. Abschnitt ist voll und ganz der sozialen Entwicklung und der Hebung des Volkswohlstandes gewidmet. Große Beachtung wird der Schaffung möglichst günstiger Bedingungen für hoch- produktive Arbeit, Verbesserung der Wohn- und Kommunalbedin- gungen geschenkt.

Als wichtigste Aufgabe wird die möglichst volle Deckung des Bedarfs der Bevölkerung an verschiedenen Waren und Dienst- leistungen festgelegt. Es gibt auch Punkte über Erhöhung des Arbeitslohnes, der Realeinkom-

men, der kulturellen und medizi- nischen Betreuung und vieles mehr. Anliegen der Intelligenz, der Kulturschaffenden ist es, sich nicht nur selbst die Hauptrich- tungen zu Gemüte zu führen, sondern ihren Sinn, ihre ein- zigen Grundideen allen Werktät- igen zu erklären. Das ist eine ehrenvolle Aufgabe.

Einen gewichtigen Beitrag zur Vorbereitung des nahenden Par- teitags sowie zur Realisierung seiner Beschlüsse haben die Dichter und Schriftsteller zu- leisten. Wir müssen unsere Feder, unser Können in den Dienst des Volkes stellen, durch unser Künstlerwort die Ideen der Par- tei dem Volk näher bringen, verständlicher machen. Es ist be- kannt, wie stark ein echtes Kunstwerk auf die Gemütnung der Menschen einwirken kann. Auch die Kunst muß mit dem all- gemeinen Vormarsch der Wert- schaft und Kultur Schritt halten.

Mit dem Gefühl der treuen Ergebenheit unserer Heimat, der Kommunistischen Partei — als der führenden Kraft unse- rer sozialistischen Gesellschaft — beginnen wir das Jahr 1981, das Jahr des XXVI. Parteitags.

Dominik HOLLMANN, Schriftsteller

## Tag des Lebens

Friedrich BOLGER

(Triptychon)

### Morgen

Der junge Tag erblüht wie eine Rose und schnickt des Himmels zarten Blütenkelch. Die Wellen gehn und flüstern sacht, als kose der Bach mit feuchten Lippen meinen Schelch.

Dem Ufer tritt der Schweiß auf Stirn und Locken. Die Weide trieft und schwenkt ihr nasses Haar. Doch bald erscheint die Sonne, küßt es trocken und kräuselt's wieder, wie's am Abend war.

Auf flacher Wiese grasen Schafe, Kühe. Wohl überwacht der Hirt sie hoch am Sturz. Ein Auto flitzt durchs Tal in aller Frühe. Es hat's wohl eilig, denn die Zeit ist kurz.

Die Zeit ist kurz... Doch viel hat zu besorgen, wer sich um seines Volkes Glück bemüht. Ich liebe mir den Tag, wenn er am Morgen wie eine Rose flammt und blüht.

### Mittag

Mein Schatten wird mit jeder Stunde kürzer. Die Sonne naht sich ihrem höchsten Stand. Der Bach eilt über Stock und Stein, als stürz' er die letzten Wasser fort ins flache Land. Der Morgen war wie tausend andre Morgen. So leicht und schön! Wie dort des Baches Sturz war er bald laut, bald still im Kies verborgen. Doch wie er auch mocht sein, — er war zu kurz. Wie schön ist's hier! Doch nein, ich darf nicht säumen.

### Abend

Ich sitze am Ufer und schaue dorthin, wo der Bach sich verliert im grünen Geheg, als verstaue die Wiese den Weg, der ins blaue unendliche Meer ihn entführt.

Die Sonne sank hin, doch die Wasser, die flammen noch rötlich und warm. Bald werden sie stiller und blässer. Der Bach streckt sich aus, als umfaß er die Wiese mit silbernem Arm.

Noch flimmern von weither die Wellen. Ob sie wohl woanders geruht? Sie flüstern sich aus und zerschellen. Doch andre entstehen und erhehlen so warm die verdunkelte Flut.

Ich sitze und suche vergebens, die letzte verbleibende Well. So sind wohl die Tage des Lebens, des ewigen Webens und Strebens — ein immerfort sprudelnder Quell.

## Schnee

Viktor HEINZ

Es schneit und schneit, als sollt' es ewig dauern... Der Schnee verschüttet jeden Stein und Steig, hängt sich wie Baumwolle an jeden nackten Zweig, als wollte er die ganze Welt vermauern in einer weißen federweichen Gruft.

Er wirbelt, tanzt... Gleich großen Vogelscharen, die kalter Schrot getroffen in der Luft, sinkt er herab von tintengrauer Höhl! Die Erde schlummert unter tiefem Schnee... Und so bedeckt der Staub der langen Jahre

der frohen Kindheit und der Jugend Lust, als von den Träumen geschwollen Herz und Brust. Wie fern sind jetzt die schönen Frühlingstage, der blaue Berg, das immerblühnde Tal! Jetzt gilt es, sich durch Frost und Schnee zu schlagen, um zu verdienen einen Sonnenstrahl.

„Nun, ich habe Iwan Reinholdowitsch gesprochen. Er war nicht sehr mitteilzaam. Warum sollte er auch vor mir, einem fremden Menschen seine Biogra- phie entfallen? Etwas habe ich ja erfahren. Frau, Eltern hat er verloren, zwei erwachsene Söhne leben bereits selbständig. Im Dorf aufgewachsen, dann in die Stadt in eine Maschinenfabrik gegangen.“

„Und sein Familienname?“ „Ich habe ihn nicht gefragt. Aber den kann man ja erfahren. An jeder Tür hängt die Liste der Patienten.“

Ich ging in den Korridor. Als ich an die Tür des Nachbarzim- mers kam, öffnete sie sich, Iwan Reinholdowitsch trat heraus. Kurz entschlossen sagte ich: „Kommen Sie doch zu uns ins Zimmer!“

„Gut, geben wir. Bis zur ‚Stil- len Stunde‘ ist ja noch Zeit geblieben.“

Ich führte unseren Gast hinein. „Nun, Anna, Iwan Reinholdowitsch ist gekommen.“

Anna stand auf, streckte die Hände vor und machte einen Schritt uns entgegen. „Hannes?“ Der Stock fiel zu Boden. Iwan Reinholdowitsch trat auf Anna zu.

## Wo blieben die Schicksale?...

Reinhard KÖLN

Reinhard Köln nimmt einen besonderen Platz in unserer so- wjetdeutschen Literatur ein: Sein Thema war schon immer die vor- revolutionäre Zeit, die Oktober- revolution und der Bürgerkrieg in den wolgadeutschen Dörfern. Und ich möchte behaupten, daß er sich in diesem Thema auch gut zurechtfindet, die Zeit so be- schreibt und gestaltet, wie sie eben war. Er tat das schon vor dem Großen Vaterländischen Krieg, besonders unter dem Pseudonym Harry Holstein. Immer las man seine Beiträge mit Interesse — sie machten ge- wöhnlich dokumentarischen Ein- druck, wirkten glaubwürdig und echt.

Aus R. Kölns Beiträgen kann man so manches erfahren und lernen, besonders die jüngere Generation.

Nun möchte ich einige Worte über seinen letzten Beitrag „Jahre und Schicksale“ (Fr. Nr. Nr. 190, 194, 198, 202, 207, 211) äußern. Mir hat die Ge- schichte gefallen, und nicht nur deswegen, weil ich mich an man- che Augenblicke des Bürgerkrie- ges erinnern kann: sie gefallt mir auch, weil sie uns einige Ge- stalten vor Augen führt, die greifbar, lebendig und erbaulich sind. Vor allem ist das der wohl- habende Bauer Fritz Grips, des- sen Jahresnecht Friedel wurde, nachdem er in sein Heimatdorf Holstein zurückgekommen war. Jawohl, es gab solche Bauern, die ihre Knechte und Mägde als Menschen betrachteten. Nicht alle waren ja Menschenfeinder wie Friedels späterer Wirt Jak Jaklitsch Jabel, genannt „Nase“.

Fritz Grips nahm die Nach- richt über den Sturz des Zaren mäßig ruhig, ohne Angst auf, freilich auch ohne Enthusias- mus. Und wenn ihn schon etwas bewegte, dann war es das Land... Ja, er sah auch da mit Züver- sicht in die Zukunft.

„Darüber muß die Gemeinde erst entscheiden, die Gemeinde ist jetzt die Obrigkeit“, sagte Grips. Also, er glaubte an die Macht des Volkes, an jene füh- rende und entscheidende Kraft, die die Zügel in ihre Hände nahm. Da hatte sich der universa- le Bauer, der ein echtes Bild der Dorfleute darstellte, nicht geirrt.

Auch Fritz Grips' Vater, Christophrieder, scheint men- schenfreundlich gewesen zu sein. Er war freundlich zu den Kin- dern, den „Kölnchen“, wie er sie nannte, und regte sie zum Scher- zen an. Freilich, er zählte den Knaben hundert und eine Pfau- we in ihre Körbchen, haargenau den Preis der gebrachten Eier. Aber immerhin, er war ehrlich.

Was die Gegner der jungen Sowjetmacht betrifft, ich meine Friedrich Schwinn, den Altmel- u. a., so kann ich mir sie bildlich vorstellen: Bei uns am Großen Karaman gab es dieselben Wider- spendigen, die nicht um... das Gesamtwohl interessiert waren, sondern ihres Reichertums und Wohlstandes halber eigentlich den Bürgerkrieg anzettelten.

Ja, die Jahre und Geschehnisse hat Reinhard Köln lebensecht und packend geschildert. Aber wo blieb die Völlendung der Schicksale? Leider fehlen diese, sogar der Hauptheld Friedel blieb ohne vollendetes Lebens- ziel. War er doch erst kaum achtzehn Jahre alt geworden! Oder soll die Erzählung weiter- geführt und ausgebaut werden? Dann könnte man optimistisch dreinschauen.

Klemens ECK Tscheljabinsk

Herbert HENKE

## Mein Zeitalter

Ich dachte als Kind: Du kamst zu spät, das goldene Zeitalter ist verschwunden, die Wunder des Altertums sind verwent, du hast einen nüchternen Alltag gefunden.

Wie Nebel vor steigender Sonne fliehn, verzog sich der Dunst aus meinem Gehirn. Ich sah meine Zeit in Hochöfen glühn, in Lichtern entflammen wie ein Gestirn.

Mein Zeitalter hastet in rastlosen Zügen, es türmt sich in Bergen von Kohlen und Erzen. Es taucht in verschwiegene Meerestiefen — Ich fühle sein Pochen im eigenen Herzen.

Es startet als Raumschiff zum Himmel gewandt, um wie ein Komet das All zu durchqueren. Vor hartnäckig forschendem Menschenverstand eröffnen sich unübersehbare Sphären.

Mein Zeitalter braust in gebändigten Wagen vom Staudamm, um schwere Turbinen zu drehen, es sprüht im elektrischen Funkenbogen von Stahlkarkassen aus schwindelnden Höhen.

Es spendet der Wüste labende Kühle und rauscht in sprühenden Weizengeldern. Es klingt aus sorglosen Kinderspielen, es offenbart sich in tausend Gebilden!

Im friedlichen Summen der Leitungsdrähte, in hellen gemütlichen Wohnzimmern, in stolzen Schiffen, in wogenden Städten und im lebendigen Blühn unser Träume.

O nein! Ich hab keinen Grund zu Beschwerden: Ich sehe die Heimat sich blühend erheben. Das goldene Zeitalter ist im Werden und wird in Äonen wirken und streben!

Hilke ANZENGRUBER

## Ereignis im Krankenhaus

Ein hoher magerer Mann, mit einer Hand auf den Stock ge- stützt, stand an Annas Bett und tastete an der Bettdecke.

„Da liegt ja jemand in meinem Bett... Oder bin ich da nicht richtig?“

„Die Schwester lachte herzlich. „Na, Sie machen ja schöne Sa- chen, Iwan Reinholdowitsch! Schau, schau! Das hätte ich von Ihnen nicht erwartet. Nächtliche Besuche machen Sie bei unseren Damen. El, el, el! Na, so was! Kommen Sie, mein Güter! Sie sind ins falsche Zimmer geraten.“ Sie nahm den Mann am Arm, um ihn wegzuführen.

„Verzeht mir, es war nicht absichtlich geschehen“, sagte er zu uns. Die Schwester lachte, löschte das Licht.

„Kommen Sie, kommen Sie! Das glaubt Ihnen ja ohnehin nie- mand.“ Die Tür schloß sich hinter ih- nen. Mit bebender Stimme be- schrieb Dusja die Ängsten, die sie ausgestanden hatte.

„Ich dachte, ein Dieb will An- na bestehlen.“ „Was sollte er denn bei Anna stehlen? Du hast immer ihren Ho- nig im Kopf, den du vielleicht selbst gern stehlen möchtest“, sagte ich. „Gib endlich Ruhe!“

Die Nachtschwester kam her- ein. „Der Armste hat Euch wohl sehr erschreckt? Für ihn ist ja Tag und Nacht gleiches Dunkel. Wenn andere schlafen, wandert er durch die Korridore und verliert auch mal die Orientierung.“

(Schluß, Anfang Nr. 248)

„Ich hab Hunger, Hunger!“ „Verlang doch Zugabe Salate, Gemüse und was dir nicht schadet, gibt man dir gewiß“, rief die Schwester und ging.

„Dusja, ich hab Hunger!“ „Salat, Gemüse! Den Kuhfraß! Ich bin schon ganz schwach.“

„Sie tat uns leid, helfen konnten wir ihr nicht.“

Als ich gegen zwölf Uhr vom Arzt kam, sah ich mich nach Iwan Reinholdowitsch um. Ich fand ihn in der verglasten Veranda, wo an den Tischen ringsum Domino und Schach gespielt wurde. Er saß allein in einem Sessel. Als ich herantrat, erhob er sich. Ich zog einen Stuhl hinzu und setzte mich neben ihn.

„Warum sind Sie aufgestanden, Iwan Reinholdowitsch? Sie sehen müde doch nicht?“

„Ja, gewiß, ich kann heran- kommende Menschen nicht sehen. Seit ich blind bin, höre ich jedoch schärfer. Ich nehme Geräusche wahr, die ein Sehender nicht be- achtet. Schon von weitem habe ich Ihre Schritte vernommen, trotz des Lärmes, den die Spieler machen.“

„Iwan Reinholdowitsch, Sie sind heute nachts in unserem Zimmer gewesen...“

„Er unterbrach mich: „Da sind Sie wohl alle um den Schlaf gekommen?“

„Ach, das hat ja nichts auf sich. Zum Ausschlafen hat man hier Zeit genug. Ihrem Vaterna- men nach sind Sie Deutscher. Ich kann also deutsch mit Ihnen spre- chen?“

„Freilich, freilich.“

Verse am Wochenende

# Der rastlose Gärtner

Als im Frühling in Rusajewka das Gebietsseminar für Begründung und Verschönerung der Ortsschaften stattfand, bewunderten die Gäste die Grünanlagen und auch die schönen Gärten am Dorfrand. Heute, mehr als 25 Jahre nach der Neulanderschließung, gibt es kaum noch Leute, die sich unsere Gärten als kahle Steppe mit grünarmen Dörrern vorstellen. Doch als man in Salomon Jordans Hof kam, war man von dessen Garten entzückt. Einige Gäste meinten, es sei ein wahres Wunder des Neulands, ein Exempel, was man durch Fleiß und Schöpfertum erreichen kann.

„Er war mit seiner Familie im zweiten Jahr der Urbarmachung der brachliegenden Ländereien aus der Umgebung von Moskau gekommen. Rusajewka gefiel ihm, doch vermehrte er Gärten, an die er von klein auf gewöhnt war. Sein Vater und auch die Großeltern hatten sich mit Obstbau beschäftigt. Salomon Jordan war kein Gärtner. Auch war es ihm klar, daß als Tagesaufgabe Nr. 1 hier die Erschließung der Steppe für den Getreideanbau galt. Doch fand er es für sonderbar, daß man behauptete, das hiesige Klima sei zu rau, um auch hier Obst zu ernten.

„Anfangs lebte die Familie in einem Lehmbau. Später baute Jordan ein schönes Haus und pflanzte auch einige Bäumchen im Hof an.

„Er arbeitete in der Landwirtschaftlichen Versuchsstation Rusajewka. Sein Beruf war aber nicht unmittelbar mit dem Ackerbau verbunden, und erst als das

Rentneralter heranrückte, machte er sich ernsthaft darüber Gedanken, einen Garten anzulegen.

„Ich begann mit dem Umpflügen meines ganzen Gemüsegartens, dann pflanzte ich einige Dutzend Apfelbäumchen an, auch Stachelbeersträucher, später Pflaumen- und Kirschkirschenbäumchen. Es war mir klar, daß ich da ein gewisses Risiko einnehme. Vor allem machte mir die Bewässerung Sorgen. Doch wer A sagt, muß auch B sagen...“, erzählt Salomon Jordan.

Die Betriebsleitung unterstützte den Gärtner: mehrmals brachte ein Wagen auf Jordans Bitte Wasser. Doch er wollte das Problem selbst kardinal lösen und beschloß, einen Brunnen zu graben. Die Nachbarn halfen, und bald funktionierte auch eine Pumpe. Nun konnte der Gärtner das Wasser in die entfernte Ecke des Obstgartens leiten und ihn reichlich bewässern. Er suchte nach frostbeständigen Obstsorten, okulierte und selektionierte. Unermüdlich schaffte der Gärtner. In seinem Garten trägt z. B. ein Apfelbaum vier verschiedene Arten Apfel und sogar eine Art Birne. Vor zwei Jahren kreuzte er die Heckenrose mit der Stachelbeere. Dieser Strauch ist kleiner, die Beeren sind aber bedeutend größer, als gewöhnlich.

Der Garten, den Salomon Jordan vor 11 Jahren anlegte, ist heute einer der besten im Rayon. Die verschiedensten Obstbäume tragen im Herbst reichlich. Im Frühling, wenn die Bäume noch kahl dastehen, die Knospen aber schon schwellen, zwitschert hier ein vielstimmiger Vogelchor. Im

Obstgarten hat der leidenschaftliche Naturfreund Jordan über 20 Starenkasten angebracht, und die gefiederten „Sanitäter“ unterstützen den Gärtner eifrig in der Bekämpfung der Schädlinge.

Man muß sich wundern, wie der 72jährige Rentner all die Arbeit bewältigt, denn ein Garten, in dem es allein über 100 Apfelbäume gibt, will doch gepflegt sein! Das bedeutet nicht nur graben und jäten.

Da stehen die Bäume anfangs Juni im weißen Blütschmuck, und plötzlich legt ein kalter Wind durch den Garten und rüttelt unbarmerzig an den Kronen oder sie werden von heimtückischen Nachfrösten bedroht. Da muß er auf der Hut sein. Um so größer ist dann die Freude, wenn es gelingt, der Naturgewalt zu trotzen und der dicke künstliche Rauchschleier die Blüten sicher schützt. Bäume und Stäucher belohnen die Mühe des Gärtners im Herbst mit reicher Gabe.

Er braucht sie aber nicht allein. Was sollte der Mann schon mit dem Obst und den Beeren anfangen? Er bewirbt freigebig alle, die zu ihm kommen, besonders seine jungen Helfer. Die Jungen und Mädchen übernehmen manchmal nicht nur einen Teil der körperlichen Arbeit im Garten. Sie lernen ihn pflegen, meistern die Gartenkunst und — was die Hauptsache ist — die Natur lieben, so wie der rastlose Gärtner Salomon Jordan. Ist die Ernte kahl, liefert er Obst und Beeren an die Konsumgenossenschaft. Doch nicht der Ertrag an und für

sich ist der Zweck seines Schaffens. Es ist aber auch nicht bloß eine Beschäftigung für den Rentner.

Er hat bewiesen, was das Neuland im Obstbau leisten kann. Jordans ist einer der Pioniere des Gartenbaus im Norden unserer Republik. Manche Leute hatten an seinem Erfolg gezeitelt, da sogar die Ziergärtner in der Gegend nicht immer gelang. Und jetzt besuchen ihn die ehemaligen Schwarzeher, um seine Erfahrungen zu übernehmen und es ihm nachzumachen. Man kommt zu ihm nicht nur aus den Nachbardörfern, sondern aus den entlegenen Ortschaften des Gebiets und aus der Stadt Kokschetau.

Salomon Jordan beeindruckt nicht allein mit gründlichen Kenntnissen in der Gartenkunst. Er ist ein interessanter, lebhafter Gesprächspartner. Für sein Hobby begeistert, spricht er darüber lebhaft, mit leuchtenden Augen, als wolle er dadurch seinen Erklärungen besonderen Nachdruck verleihen. Überhaupt ist der Mann für sein Alter sehr beweglich, und man muß sich anstrengen, um mit ihm Schritt zu halten, wenn er durch die Baumreihen geht.

Für die kurzen Mußstunden steht inmitten all der Bäume und Sträucher ein Häuschen, wie man es auf den Datschen sehen kann. Ein Rundfunkempfänger auf dem Tisch, Stuhl und Ruhebett — das ist die ganze Einrichtung. Hier pflegt der Gärtner im Sommer auch Zeitungen zu lesen oder interessante Erfahrungen aus Fachzeitschriften für seine Gärtnerei zu übernehmen und Pläne für die Zukunft zu schmieden.

Dogalak OSPANOW  
Gebiet Kokschetau

# Frischen Wind in die Segel

Fünfzehn Jahre „Freundschaft“

Ein Neues Jahr beginnt. Du spannst die Segel wie Segel hoch am Wind zu neuer Fahrt mit frischem Mut durch die vier Jahreszeiten, und neue Horizonte licht sich weiten auf deinen Kurs durch unsre Gegenwart.

Der Freundschaft Banner hast du hoch getragen, für sie gestritten kühn und unentwegt; ruft deine Leser auf, zu kämpfen und zu wagen und bist in vielen Fragen gutbeschlagen, hast manche Feindsüße widerlegt.

Die Sieger auf dem Felde, in Betrieben, hebst du mit Freuden auf den Ehrenschild; strafst Müßiggänger mit verdienten Hieben;

bist stets der Hauptaufgabe treu geblieben; zeigst unsres Lebens wahres Spiegelbild.

Bist immer eingetreten für den Frieden, hast für die Völkerverständigung agitiert, triffst gegen Friedensstörer auf entscheidenden Kampf für ein Menschheitsparadies hinieden, das allen Glück und Wohlstand garantiert.

Und deinem Namen machst du wirklich Ehre, und wir begrüßen dich nicht ohne Grund: dein Kompaß, das ist Lenins weise Lehre, dein höchstes Ziel — das unvergleichlich hehre — der Sowjetvölker fester Freundschaftsbund! Rudi RIFF

## Kulturleben der Republik

### Routen eines Theaters

Die neue Spielzeit begann das Kustanajer Gebietstheater „M. Gorki“ in seiner Filiale, dem Kulturhaus des Sowchos „Kasachstan“.

Langjährige Freundschaft verbindet das Theater mit den Getreidebauern dieses Agrarbezirks. Die Sowchosarbeiter können sich die meisten Aufführungen an Ort und Stelle ansehen. Anschließend werden oft Diskussionen über das Stück in Gang gebracht.

Traditionsgemäß stellt das Theater seine Bühne jedes Jahr den Laienkünstlern des Sowchos zur Verfügung, die hier mit ihren Rechenhaftkonzerten auftreten.

### Angewandte Kunst ausgestellt

Im Dorf Georgijewka, Gebiet Tschimkent, veranstaltete die Rayonabteilung Kultur eine Ausstellung der Freizeitmaler, in der sich die Besucher mit 60 Werken der angewandten Kunst bekanntmachen können.

Das sind Ziselierungen, Ölgemälde, Holzschnitzereien, gestricke und gestickte Sachen. Die Ausstellung wird gern von den Einwohnern der Zentralregion und der Abteilungen besucht.

### Filmstudio „Sarja“

Das Filmamateurstudio der Berufsschule Nr. 36 in Dsheskasgan ist zehn Jahre alt. Der erste Film „Unsere Berufsschule“ und dann später der Streifen zum 100. Geburtstag W. I. Lenins brachten den Amateuren verschiedene Ehrenurkunden, Diplome und andere „Auszeichnungen“ der Gebiets-, Republik- und Unionswettbewerbe ein.

Das einheitliche schöpferische Kollektiv des Studios arbeitet jetzt aktiv an einem neuen Film.

Pressedienst der „Freundschaft“

## Eine Arbeiterfamilie

Die 19. Strecke bei der Bahnstation Shana Arka des Karagandaer Bereichs der Alma-Ataer Eisenbahn ist ein Betrieb der kommunistischen Arbeit. Im Kollektiv sind viele hochqualifizierte Arbeiter tätig, die ihre Aufgabe des 10. Planjahres fünf vorfristig erfüllt haben. Es gibt hier auch einige angestammte Arbeiterdynastien. In der Regel sind ihre Mitglieder tüchtig in der Arbeit, denn die ältere Generation geht der jüngeren mit gutem Beispiel voran. Haupt einer Arbeiterdynastie ist auch der Leiter der Reparaturbrigade Heinrich Bröse. Er ist ein Mann vom Fach und beherrscht vortrefflich mehrere Wechselberufe. Die von ihm geleitete Brigade beteiligt sich aktiv am sozialistischen Wettbewerb und zeigt dabei Spitzenleistungen. Seine Frau Klaudiva Bröse arbeitet schon 26 Jahre in derselben Brigade. Sie erfüllt ihre Norm ständig zu 130 bis 140 Prozent. Für ihre Arbeiterfolge wurde Klaudiva das „Abzeichen „Sieger im sozialistischen Wettbewerb“ verliehen. Man zeichnete sie wiederholt mit Wertge-

schenken aus, ihr Name kam auch an die Ehrenrolle. Klaudiva Bröse ist Heldin der Mutter-schaft. Wenn Heinrich Bröse auf Urlaub geht oder eine Dienstreise antritt, ersetzt ihn seine Frau. Dabei führt sie die organisatorische Arbeit ebenso gut wie er aus.

In der Brigade arbeiten auch ihre ältesten Söhne mit Frauen. Die jüngsten — Nikolaus und Woldemar — waren früher auch in der Brigade tätig, jetzt dienen sie in der Sowjetarmee. Der Mann der ältesten Tochter, Wasilij Maljuk, ist Brigadier und steht beim Kollektiv in hohem Ansehen. Zugleich ist er ehrenamtlicher Fahrdienstleiter für Verkehrssicherheit.

Außerdem leisten die Eheleute Maljuk aktive gesellschaftliche Arbeit. Auf ihre Initiative haben die Brigaden zwei Wohnhäuser renoviert, einige Lager und eine Garage gebaut.

Die zwei Familienbrigaden Bröse und Maljuk wetteifern miteinander. Sie geben sich mit dem Erreichten nicht zufrieden.

Marlen DSHAKUPOW  
Gebiet Dsheskasgan



Jeden Morgen besuchen rund hundert kleine Einwohner von Makinsk, Gebiet Zelinograd, den Kindergarten „Malyschka“. Hier gibt es gute Bedingungen für die allseitige Entwicklung der Kinder. Die meisten, die aus dem Kindergarten in die I. Klasse gehen, können bereits lesen und schreiben. Das ist das Verdienst der Mitarbeiter dieser Vorschuleeinrichtung, die die Kinder im Geiste des Kollektivismus und zur Arbeit erziehen. Jeden Tag machen die Kinder irgendeine „Entdeckung“.

Im Bild: Die Kinder der älteren Gruppe mit der Erzieherin N. Sagorodnaja. Foto: F. Wakulenko

## Gefährlicher Husten

Friedrich II. fand Spaß daran, seine Tafelgäste zu verulken. Voltaire stand an des Königs Tafel als Gesellschafter hoch im Kurs. Friedrich wollte ihn ärgern, indem er einen Kognak, den ein Diener Voltaire gereicht hatte, vor des Philosophen Nase wegnahm. Darüber hüstelte Voltaire leise protestierend. Besorgt fragte Friedrich: „Sie haben sich doch nicht etwa erkältet?“ Verstimmt antwortete Voltaire: „Nein, nein, Majestät, ich hüste bloß, weil der Kognak in die falsche Kehle geraten ist.“

## Tatkräftige Belehrung

Der Philosoph August Wilhelm von Schlegel hatte es sich angewöhnt, das Manuskript seiner Vorlesung von einem Diener hinterherzutragen und auf Pult legen zu lassen. Die Studenten ärgerten das. Eines Tages erschienen alle verspätet, wobei sich jeder das Kollegium von einem Miedtner nachtragen ließ. Dieser Aufzug wahrte fast die halbe Vorlesungszeit. Künftig gewöhnte sich Schlegel daran, sein Manuskript selber mitzubringen.

## Drohende Beschwerde

Der Jurist und Geschichtswissenschaftler Mommsen erkannte auf der Straße oft seine zahlreichen Sprößlinge nicht wieder. Als er einmal einen Buben aus den Händen eines Raufboldes befreit hatte und ihn nun nach seinem Namen fragte, antwortete dieser: „Aber Papa, ich bin's doch, der Karl von Mommsen.“ Da fragte Mommsen streng: „Und wer ist der Bengel, der dich geschlagen hat?“

„Das war doch Bruder Wilhelm, Papa.“

„Ich werde mich sogleich bei seinem Vater beschweren“, drohte Mommsen.

Georg W. PIJET

Die Uhr zeigte Punkt 22. „Es ist die höchste Zeit“, dachte Johann. „Nur 2 Stunden sind bis zum Neuen Jahr geblieben. Alle Gäste sind doch wohl schon bei Meyers. Ich muß mich beeilen.“ Er stieg hastig in den neuen Anzug, schlüpfte in den Mantel, packte eine Flasche Sekt — das war sozusagen sein Beitrag zur Festtafel — und machte sich auf den Weg.

Auf der Straße war schon keine Menschenseele. Johann ging zur Haltestelle — Meyers wohnten ziemlich weit — und setzte sich in Erwartung der Straßenbahn auf eine Bank. Das Wetter war schön. „Es schneite in dichten Flocken und war ganz still. Johann wurde nachdenklich. Er träumte davon, daß er im neuen Jahr anders sein wird. Erstens muß man das Rauchen

## Ein Neujahrserlebnis

aufgeben, zweitens wird er regelmäßig Sport treiben, drittens ist es notwendig... Sein Gedanke stoppte plötzlich — ersatzlos dunklen unheilvollen Schatten neben sich, Johann drehte sich um — ein Mann stand hinter der Bank, den Hut tief in die Augen gedrückt, den Kragen hochgeschlagen. Eine verächtliche Miene verzerrte sein Gesicht. Johann lief es kalt den Rücken hinunter. Er schrumpfte zusammen. So vergingen einige Augenblicke. Kellner rührte sich vom Fleck wie in einem Krimi, überlegte Johann. „Was tun?“ Er stand auf und ging schleichend unbekümmert langsam davon. Da ist schon die Straßenecke. „Halt!“

— hörte er plötzlich. „Warte doch!“ Der Mann schrie noch etwas, aber Johann legte schon aus seinem Blickfeld und nahm Reißaus. O, weh! — das Glatt-eis war wahrscheinlich daran schuld — Johann fiel zu Boden. Als er wieder auf den Beinen war, stand der „Obeltäter“ vor ihm. Die Flucht mißlang also. „A...“... murmelte Johann, „vielleicht kann ich Ihnen einen Gefallen tun... Ihrer Bitte nachkommen...“ „freilich...“ „Was stammelst du da?“ unterbrach ihn der Mann. „Du hast ein Paket auf der Bank liegen lassen.“ Und er reichte dem verblüfften Johann... die Flasche Sekt.

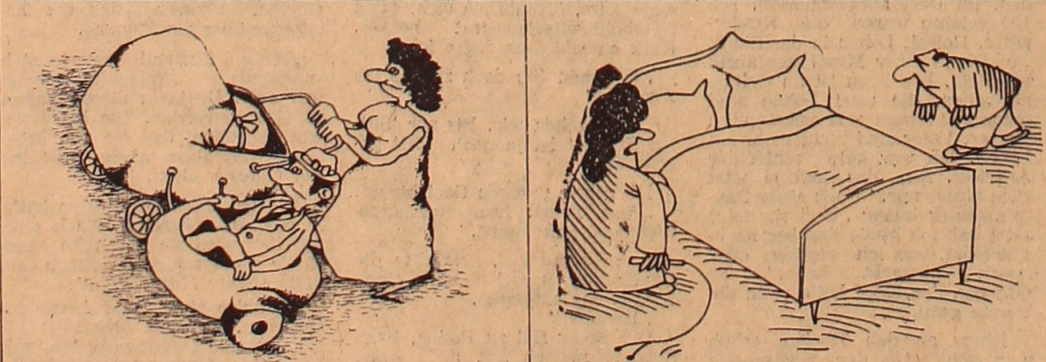
Alexander LORENZ

## Die Rache

Michelangelo hatte schon mehr als drei Viertel seines berühmten „Jüngsten Gerichts“ vollendet, als eines Tages der Kardinal Biagio auf die Frage, was er von dem Werk halte, meinte, daß es schamlos sei, an einer geheiligten Stätte sowel Nacktheit zu finden und, daß es kein Werk für eine Kapelle des Papstes sei.

sondern eher für öffentliche Bädanstalten oder Schankwirtschaften.

Michelangelo mißfielen diese Bemerkungen, und aus Rache malte er dem Kardinal und setzte ihn in die Hölle mitten unter eine Anzahl Teufel. Dabei hatte er ihn so naturgetreu wiedergegeben, daß ihn jeder leicht er-



Zum Thema: Familienchronik

Zeichnungen: Valentine Oster